Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für **4 Mark vierteljährlich.** Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Oekonomie-Rath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Freitag, 5. October 1883. **Neunzehnter Jahrgang. — № 80.**

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Die Maisstärkefabrikation als neuer landwirthschaftlicher Industriezweig. S. 475.
Feuilleton: Landwirthschaftliche Briefe aus England. S. 476.
Correspondenzen: Berlin: (Verwendung der Sparkassengelder. Brennsteuer-Processe. Zur Hagelversicherung.) — Lissa: (Kartoffelernte. Viehkrankheiten.) — Königsberg: (Landw. Bericht.) — Aus der Prignitz: (Landw. Bericht.) — Hildesheim: (Landwirthschaftsschule.) — Wien: (Agrarische Fragen. Stand der Rinderpest u. Maßregeln gegen dieselbe. Neue Absatzgebiete für den Zucker Oesterreich-Ungarns. Vom Productenmarkt.)
Marktberichte. S. 477.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Compostdüngung. Lohe als Einstreumittel. Stoppelklee.)
Kleine Mittheilungen. — **Subhastationen.**
Sprechsaal: Vorsicht beim Kartoffelverkauf. S. 478.

Zweites Blatt:
Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Witterungsbericht. — Zur Kartoffelernte. Hypothekenwesen in Oberschlesien. Zum Ausmiethen von Gesinde. Güterankäufe in Schlesien und Posen. — Bienenzüchterverein.) Freiburg: (Gartenbauverein.) — Bauerwitz: (Viehkrankheiten.) — Rothenburg OL.: (Obstausstellung.) — **Notizen.** S. 479.
Kleine Mittheilungen. — **Literatur.** S. 480.

Die Maisstärkefabrikation als neuer landwirthschaftlicher Industriezweig.

Die Wichtigkeit und Nothwendigkeit gewisser Industrien für die Landwirthschaft wird heut zu Tage wohl kaum irgend Jemand mehr bezweifeln. Nur zu häufig bildet die Industrie eine Existenzbedingung der Oekonomie. Schlechter Boden und mangelhafte Düngerkraft nöthigen den Landwirth, Industrien zu errichten, die ihm direct Futter, indirect Dünger liefern. Solcherweise wird die Möglichkeit geboten, einerseits das Gleichgewicht im Boden zu erhalten, andererseits aber selbsterzeugte Feldproducte möglichst hoch zu verwerthen. Die directe Aufgabe der landwirthschaftlichen Industrie ist somit Futtergewinnung, die indirecte Düngerproduction. Die Spiritusbrennerei liefert Schlempe, die Zuckerfabrik Preßlinge, resp. Diffusionsrückstände, die Mühlen Kleie 2c. als Abfall resp. Nebenproduct, Futtermittel von verschiedener Zusammensetzung und verschiedenem Werth.

Welcher Nährstoffe aber bedarf der Landwirth in erster Linie, um sein Vieh mit Erfolg zu füttern und guten Dünger in reichlicher Menge erzeugen zu können? Unstreitig der Proteinstoffe! An Kohlenhydraten in Form von Holzfaser, Stärke, Zucker 2c. mangelt es ja in den disponiblen Futtermitteln, als Heu, Stroh, Spreu, Wurzeln und Knollen 2c. niemals; hingegen erweist sich der Mangel an Proteinstoffen in den meisten Fällen um so fühlbarer. Jene Industrie wird somit den Bedürfnissen der Landwirthschaft am besten und vollkommensten entsprechen, welche Proteinkörper in möglichst großer Menge und in unverändertem frischen Zustande als Nebenproduct resp. Abfall liefert. Ein solcher landwirthschaftlicher Industriezweig ist unstreitig die Maisstärkefabrikation.

Dieser Industriezweig wurde eigentlich erst in jüngster Zeit geschaffen. Nach einem neuen patentirten Verfahren wird der Mais zu Stärke verarbeitet, und die darin enthaltenen Proteinstoffe (8—15 pCt.) in unverändertem frischen und süßen Zustande als Nebenproduct der Landwirthschaft zugeführt. Nicht in Form von dünner Schlempe, sondern als consistente, leicht conservirbare dickflüssige Masse lagern sich die Proteinkörper bei diesem Industriezweige ab, die dann in richtigem Verhältniß gemengt mit Strohhäcksel, zerkleinerten Maiskolben, Knollen und Wurzeln, sowie den ebenfalls als Nebenproduct dieser Industrie gewonnenen Maishülsen und Keimen, ein vorzügliches und leicht verdauliches Futter liefern für Schweine, Mast- und Zugochsen, Milchvieh, Pferde und Schafe, somit für das gesammte landwirthschaftliche Zug- und Nutzvieh. Die von der Maisstärkefabrikation gewonnenen Abfälle (die sog. Maisschlempe) wird mit den unangenehmen und wenig günstigen Eigenschaften der Brennereischlempe durchaus nicht behaftet. Die Maisschlempe enthält — wie bereits wiederholt betont wurde — zumeist nur Proteinstoffe, und zwar in absolut unverändertem Zustande, ist somit eben zur Milchproduction vorzüglich geeignet.

In Amerika wird wohl schon seit Jahren Maisstärke in großen Quantitäten erzeugt, und es bestehen daselbst kolossale Maisstärkefabriken, die auch vorzüglich prosperiren. Das amerikanische Verfahren der Maisstärkegewinnung (mittelst Aetznatron) ist aber nicht geeignet, um daraus eine landwirthschaftliche Industrie zu schaffen. Die Proteinstoffe gehen bei dem amerikanischen Verfahren zum großen Theil verloren, abgesehen davon, daß sie in Folge der Behandlung des Rohmaterials mit Aetznatron zur Fütterung mehr oder weniger untauglich werden. Welch' großen Werth aber die Proteinstoffe repräsentiren und welch' wichtige Rolle sie auch in der Bilanz einer Maisstärkefabrik zu spielen berufen sind, soll weiter unten ersichtlich gemacht werden.

Das neue Verfahren der Maisstärkegewinnung hat — wie bereits erwähnt — den großen Vortheil, daß die Proteinstoffe in unverändertem Zustande und in ihrer ganzen Quantität gewonnen werden. Ebenso wird aber auch die Stärke aus dem Mais zum größten Theil in fast chemisch reinem Zustande, und zwar nur in einer einzigen Qualität[1]) gewonnen, da die Gesammtausbeute Primawaare ergiebt. Als Hauptproduct liefert dieser wichtige Industriezweig somit Maisstärke, Prima-Qualität, als Nebenproduct Proteinstoffe (Maisfibrin und Glutin), als Abfall Maishülsen und Keime. Die Ausbeute an Stärkemehl beträgt je nach Qualität des Mais 52 bis 60 pCt., an Proteinstoffen 8 bis 15 pCt., an Hülsen und Keimen 12 bis 18 pCt. Da der Wassergehalt des lufttrockenen Maises im Mittel $14\frac{1}{2}$ pCt. beträgt, so wird der Verlust an Trockensubstanz bei dieser Manipulation $1\frac{1}{2}$ bis 4 pCt. betragen.

Das erwähnte Verfahren scheidet aus dem Maiskorn vor allem die ölreichen Keime aus; diese Vorarbeit ermöglicht dann die vollständige Ablagerung der Stärkekörnchen auf der Rinne und eine entsprechend reichere Ausbeute an Stärkemehl. Selbstverständlich dienen zu diesen Operationen eigene mechanische Vorrichtungen, deren nähere Beschreibung hier viel zu langwierig wäre. Die zweite Operation bezweckt die Trennung der Proteinkörper einerseits und der Hülsen resp. Keime andererseits vom Stärkemehl. Hierzu dienen höchst sinnreich eingerichtete rotirende Siebvorrichtungen. Das solcherweise abgeschiedene Stärkemehl gelangt dann auf [illegible] Rinnen, Pressen, Trockenstuben 2c., um zu handelsfähiger Waare verarbeitet zu werden. Eventuell kann die solcherweise gewonnene Rohstärke auch sofort zu Spiritus verarbeitet, somit der Alkoholindustrie zugeführt werden.

Die landwirthschaftlichen Stärkefabriken verarbeiten heut zu Tage zumeist Kartoffeln. Ziehen wir eine Paralle zwischen der Kartoffel- und Maisstärkefabrikation. Die guten Kartoffeln enthalten durchschnittlich 25 pCt. Trockensubstanz mit 1,1 pCt. Proteingehalt. In 100 Kilogr. Trockensubstanz enthält somit die Kartoffel 4,4 Kilogr. Proteinstoffe. Der Mais enthält durchschnittlich 77,6 pCt. Trockensubstanz mit 10,6 pCt. Proteingehalt, so daß in 100 Kilogr. Maistrockensubstanz 13,6 Kilogr. Protein, sonach mehr als dreimal so viel wie in der Kartoffel enthalten ist. Die Kartoffelfaser (Schlempe der Kartoffelstärkefabrikation) enthält 11 pCt. Trockensubstanz mit durchschnittlich $\frac{1}{2}$ pCt. Proteingehalt. Die Trockensubstanz der Kartoffelfaser enthält somit $4\frac{1}{2}$ pCt. Protein. Das bei der Maisstärkefabrikation gewonnene Nebenproduct, die sogenannte Maisschlempe, enthält 25 bis 33 pCt. Trockensubstanz, welche fast ausschließlich aus verdaulichen Proteinstoffen besteht, während die getrennt als Abfall gewonnenen Keime und Hülsen den größten Theil des im Mais befindlichen Fettes[2]) enthalten, da ja die fett- und proteinreichen Keime des Maises fast unverändert ausgeschieden werden. Man erhält somit einerseits eine dicke, concentrirte Proteinmasse, andererseits eine fettreiche Cellulose als zur landwirthschaftlichen Nutzung höchst geeignete Abfälle der Maisstärkefabrikation, welche den Transport selbst auf größere Distanzen gestatten, da ja der Futterwerth sowie Geldwerth im Vergleich zum Gewicht und Volumen sehr hoch stehen.

Eine zweite Berechnung soll die Ausbeute an Stärke, die Erschöpfung des Bodens in Folge der landwirthschaftlichen Production und die gewonnene Proteinmenge als industrielles Nebenproduct (Futter) in beiden Fällen veranschaulichen.

1. Kartoffelbau. Nehmen wir an, daß die Ernte an Kartoffeln pro Hectar 110, 140 resp. 170 Metercentner (den Hectoliter Kartoffeln mit 75 Kilogramm gerechnet und den Stärkegehalt zu 17 pCt. angenommen) betrage, so wird sich die Erschöpfung des Bodens an den wichtigsten Pflanzennährstoffen pro Hectar folgendermaßen gestalten:

Ernteertrag	Erschöpfung des Bodens an		
Kartoffelknollen	Kali	Phosphorsäure	Stickstoff
Metercentner	Kilogr.	Kilogr.	Kilogr.
110	74	24	49
140	92	30	61
170	111	36	73

Die Kartoffeln enthalten im Mittel 1,1 pCt. Protein, somit wird man — angenommen, daß die Gesammtmenge der Proteinkörper in die Schlempe gelangt — von je einem Hectar mit Kartoffeln bestellten Boden 121, 154 resp. 187 Kilogr. Protein gewinnen.

2. Maisbau. Vorausgesetzt, daß die Ernte an Mais pro Hectar auf 24, 28 resp. 34 metrische Centner (den Hectoliter Mais zu 72 Kilogr. gerechnet) sich beläuft, so wird die Erschöpfung des Bodens an Pflanzennährstoffen betragen (vergleiche Wolff's Aschenanalysen):

Ernteertrag	Erschöpfung des Bodens an		
Maiskörner	Kali	Phosphorsäure	Stickstoff
Metercentner	Kilogr.	Kilogr.	Kilogr.
24	58	25	53
28	68	29	62
34	82	35	73

Der Mais enthält im Mittel 10,6 pCt. Protein, somit gewinnt man von je einem Hectar mit Mais bestellten Boden 254, 297 resp. 360 Kilogr. Protein, somit zweimal so viel, wie auf der gleichen Fläche durch den Kartoffelbau erzeugt wird.

Die Ausbeute an Stärkemehl wird pro Hectar mit Kartoffeln bestellten Boden — die Stärkeausbeute durchschnittlich zu 12 pCt. gerechnet[3]) — 1320, 1680 resp. 2040 Kilogr. betragen, bei der Maisstärkefabrikation wird sich dieselbe bei 55 pCt. Ausbeute auf 1320, 1540 resp. 1870 Kilogr. belaufen. Hierbei muß aber berücksichtigt werden, daß der Preis der Maisstärke um ca. 25 pCt. höher steht als jener der Kartoffelstärke. Es darf ferner nicht vergessen werden, daß man Kartoffelstärke verschiedener Qualitäten gewinnt, und daß die geringeren Sorten einen sehr niedrigen Preis haben. Angenommen, daß die Maisstärke pro 100 Kilogr. für den Preis von durchschnittlich 36 Mk. abgesetzt wird, so dürfte die Kartoffelstärke kaum den Preis von 29 Mk. erreichen. Der Geldertrag pro Hectar mit Kartoffeln resp. Mais bestellten Boden wird somit 383, 487 resp. 592 Mk. für die Stärke gewonnen durch Kartoffelbau, und 475, 554 resp. [illegible] Mk. für die Stärke erhalten durch Maisbau betragen. [illegible] Maisbaues resp. der Maisstärkefabrikation! Man kann somit sagen, daß bei fast gleicher Erschöpfung des Bodens[4]) ein Hectar Maisfeld auf Grund der Stärkegewinnung einen um 15—25 pCt. höheren Geldertrag liefert als ein Hectar Kartoffelfeld.

Weiter ist der Werth der als Nebenproducte gewonnenen Futtermittel, namentlich der Proteinkörper, zu berücksichtigen. Praktischen Erfahrungen gemäß repräsentiren die Abfälle bei dieser Industrie von je 1 Metercentner verarbeiteten Mais einen Geldwerth von 3 Mk. 60 Pf., so daß die Abfälle selbst bei einem kleineren Betriebe (bei täglicher Verarbeitung von etwa 20 Meter-Ctr. Mais) die Regiespesen der Stärkegewinnung vollkommen decken, während die Differenz zwischen dem Ankaufspreis des Maises und dem Verkaufspreis der davon gewonnenen Stärke in der Bilanz als Reinertrag fungirt.

Die auf Grund dieses patentirten Verfahrens errichteten und jüngst in Betrieb gesetzten Maisstärkefabriken (in Budapest, Czernowitz, Halle a/S. 2c. arbeiten durchgehends mit sehr gutem Erfolg. Die Producte der Budapester 1. Maizena- und Maisstärkefabrik wurden gelegentlich der 1882er Triester Ausstellung mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, und die Abfälle dieser Fabrik werden von Milchmeiern und Schweinemästern sehr gern abgenommen und mit 2 Mk. 16 Pf. pro Hectoliter bezahlt. Die Gesammtregie (Tagelöhner, Fuhrwerke, Heizmaterial, Beleuchtung, Bureauspesen, Porti, Zinsen und Amortisation der Capitalien und Diversa) beträgt pro Meter-Ctr. verarbeiteten Mais 3 Mk., während die Einnahmen vom Futterverkauf ebenfalls von je einem Meter-Ctr. verarbeiteten Mais 3 Mk. 60 Pf. betragen, sodaß in diesem Falle (der außerordentlich günstigen Futterverwerthung zufolge) noch 60 Pf. Mehrertrag pro Meter-Ctr. Mais disponibel werden, abgesehen von dem durch den Stärkeverkauf erzielten großen Geldertrag. Eine Maisstärkefabrik, nach diesem Verfahren arbeitend, mit ca. 27 000 Mk. Einrichtungskosten, wirft reichlich 20 bis 40 pCt. Reinertrag und unter einigermaßen günstigen Conjuncturen selbst darüber ab.

Der rationelle Landwirth muß Futter und Dünger in möglichst guter und reichlicher Menge produciren. Hand in Hand mit der Futterproduction schreitet die Fleischproduction, oft der rentabelste Productionszweig der Landwirthschaft. Die von Jahr zu Jahr steigenden Fleischpreise, sowie die fortwährende Zunahme des Fleischbedarfes bieten hierfür die sicherste Garantie. Jener Landwirth, der intensive Mastung betreibt, wird die Ertragsfähigkeit seines Bodens auf das non plus ultra steigern. Englands Weizenproduction be-

---

[1]) Bei der Weizenstärkefabrikation gewinnt man bekanntlich nebst der Prima-Stärke auch Secunda und Tertia, welch' letztere zwei Qualitäten mitunter kaum zu verwerthen sind.

[2]) Der Rohmais enthält im Maxim. bis zu 9 pCt., im Mittel $6\frac{1}{2}$ pCt. Fett. Die Maiskeime enthalten $13\frac{1}{2}$ pCt. Fettsubstanz und 34 pCt. Proteinstoffe.

[3]) Die Ausbeute an Stärke aus den Kartoffeln beträgt zu Beginn der Campagne allerdings etwas mehr, als oben angegeben wurde, fällt aber später so bedeutend, daß man mit einer durchschnittlichen Stärkeausbeute von 12 pCt. unter unseren Verhältnissen im Allgemeinen wohl zufrieden sein dürfte. So ist es ja bekannt, daß z. B. die Kartoffel, die in den Monaten November, December und Januar 17 pCt. Stärkemehl zeigt, im Monat Februar nur mehr 16 pCt., im März 15 pCt., April $13\frac{3}{4}$ und im Monat Mai nur noch 11 pCt. Stärkemehl enthalten wird, die Ausbeute an Stärkemehl wird demnach auch von der Dauer der Campagne abhängen.

[4]) Beim Kartoffelbau ist die Erschöpfung des Bodens an Kali bedeutend größer als beim Maisbau, hingegen ist die Erschöpfung des Bodens an Phosphorsäure und Stickstoff in beiden Fällen nahezu gleich.

trägt im Mittel 26 Hectoliter, und in Frankreich sollen Erträge von 30 Hectoliter Weizen pro Hectar nicht zu den Seltenheiten gehören, während wir gewiß zufrieden sind, wenn wir einen durchschnittlichen Weizenertrag von 12—15 Hectol. pro Hectar ausweisen können. Die immense Productionskraft verdankt der englische Boden neben der vorzüglichen Cultur unstreitig der intensiven Bereicherung desselben mittelst animalischen und künstlichen Düngers. Die ausgedehnte Viehzucht und die in jeder englischen Wirthschaft eingebürgerte Fleischproduction ermöglichen die Düngerkraft und damit auch die Productionsfähigkeit des Bodens auf das Maximum zu steigern.

Bei weitem nicht so günstig sind im Allgemeinen die bei uns herrschenden agrikolen Zustände, in denen der Viehstand häufig auf den Minimalstand beschränkt ist, die Düngerproduction bei weitem nicht hinreicht, um die Erschöpfung des Bodens in Folge des Getreidebaues zu verhindern. Die Bodenkraft muß unter solchen Verhältnissen von Jahr zu Jahr merklich abnehmen, und wird der Culturboden dadurch zur intensiven Production absolut unfähig. Der englische Landwirth verdoppelt gewissermaßen seine Bodenfläche (ideell), indem er auf einem Hectar Boden zweimal, ja dreimal so viel Getreide producirt wie wir. Die so bedeutend gesteigerte Production ist daselbst aber nicht nur hinsichtlich des Getreidebaues, sondern in noch höherem Maße beim Futterbau wahrnehmbar. Trotz dieses hohen Ertrags sind die Productionskosten kaum erhöht. Pacht (Zinsen des Bodencapitals), Bearbeitung des Bodens, Saat u. s. w. figuriren bei der doppelten Production im gleichen Werthe, wie bei der einfachen, nur die Ernte- und Druschkosten erleiden dabei eine geringe Steigerung. Der Landwirth muß somit jede sich ihm darbietende Gelegenheit mit Freuden ergreifen, um normale Zustände zu schaffen.

Die Maisstärkefabrikation als landwirthschaftliche Industrie ist berufen, so manche Uebelstände unserer Landwirthschaft zu beseitigen. Abgesehen von der großen Rentabilität dieses Industriezweiges gewinnt der Landwirth eine große Quantität höchst werthvollen, intensiven Futters, womit er sein Zug- und Nutzvieh rationell füttert und dadurch viel und werthvollen Dünger producirt. Solcherweise wird die Bodenkraft gesteigert, und der Boden zur intensiven Cultur geeignet gemacht. Die hohe Wichtigkeit und Rentabilität der Fleischproduction (ebenso die der Milchproduction) in Verbindung mit der Maisstärkefabrikation, können aus folgender Berechnung ersehen werden. Bei intensiver Fütterung des Mastviehes — und hierzu sind wohl in erster Linie die von der Maisstärkefabrikation gewonnenen Abfälle geeignet — kann die tägliche Zunahme des Lebendgewichtes pro 1 Mastochsen mittleren Schlages zu 0,8 Kilogr. angenommen werden. Bei unausgesetztem Mastbetrieb 5) kann somit angenommen werden, daß je 3 Stück Mastochsen (eine 122tägige Mastperiode als Basis angenommen) 292 Kilogr. Lebendgewicht Fleisch und Fett 2c. produciren.

Eine kleine Maisstärkefabrik, die täglich nur 20 Meter-Ctr. Mais verarbeitet, wird (Sonn- und Feiertage abgerechnet) während eines 300tägigen Betriebs 6000 Meter-Ctr. Mais consumiren, d. h. die Maisernte von ca. 150—250 Hectar (260—434 Kat. Joch). Das in Form von proteinreicher Schlempe gewonnene Futter wird mit entsprechenden Supplementen (wozu auch die zerkleinerten Maiskolben, ferner Strohhäcksel, Spreu 2c. geeignet sind) vermengt genügen, um 370 Stück Ochsen resp. 3000 Stück Schweine zu mästen, oder eine entsprechende Anzahl von Milchkühen reichlich zu füttern. Angenommen, daß der Proteingehalt des Maises im Mittel 10 pCt. betrage, so sind in 600 000 Kilogr. Mais 60 000 Kilogr. Proteinstoffe enthalten. Da 1 Mastochse auf 1000 Kilogr. Lebendgewicht täglich und im Durchschnitt der gesammten Mastperiode 2,7 Kilogr. Protein bedarf, so wird obige Proteinquantität genügen, um die bei einer 122tägigen Mastperiode für 370 Stück Mastochsen benöthigte Proteinmenge zu liefern. Dabei figurirt der Mastochse mit 500 Kilogr. Lebendgewicht, es wird somit die Fleischproduction oder Lebendgewichtzunahme pro Jahr in runder Zahl 370 × 120 × 0,8 = 35 500 Kilogr. betragen. Der durch die Mastung erzielte Geldertrag wird nun bestehen: a) aus der Preisdifferenz zwischen fettem und magerem Fleisch für 370 × 500 = 185 000 Kilogr., ferner b) aus dem Werth der Zunahme an Lebendgewicht im Betrage von 35 500 Kilogr. Angenommen, daß die Preisdifferenz zwischen fettem und magerem Fleisch nur 7,25 Mk. pro 100 Kilogr. betrage, der Werth des fetten Fleisches aber 82 Mark pro 100 Kilogr. sei, so erhalten wir:

a)	185 000 × 0,0725 =	13 412 Mark
b)	35 000 × 0,82 =	30 352 „
	Total	43 764 Mark

Hierzu wäre dann noch der Werth des producirten Düngers zu rechnen. Die 370 Stück Mastochsen werden bei einer 122tägigen Mastperiode pro Kopf in runder Zahl 5000 Kilogr., zusammen somit 18 500 metrische Centner Dünger produciren. (Die Geldwerthberechnung des producirten Düngers wird hier absichtlich unterlassen. Der englische Landwirth schätzt den animalischen Dünger auf 70—80 Pf. pro Meter-Ctr., in Ungarn repräsentirt derselbe einen Werth von 20—40 Pf. pro 100 Kilogr.; Voelcker und Grandeau berechnen seinen Werth auf Grund der chemischen Zusammensetzung (nur den Kali-, Phosphorsäure- und Stickstoffgehalt berücksichtigend) zu 1 Mk. 26 Pf. pro 100 Kilogr. Nicht selten wird indessen der Werth des Stallmistes in der Praxis unterschätzt. Diese Düngermengen genügen, um 69 Hectar Boden kräftig zu düngen. Die Ausbeute an Maisstärke, Prima-Qualität, wird in diesem Falle (im Mittel 56 pCt. gerechnet), 3360 Meter-Ctr. nur mit 56 Mk. gerechnet, einer Geldeinnahme von 117 600 Mk. entsprechen. Als Reinertrag dieser Industrie wird somit im vorliegenden Falle (den Werth des producirten Düngers nicht hinzu gerechnet) die vom Verkauf der Stärke erzielte Einnahme 117 600 Mark
weniger des Ankaufspreises des verarbeiteten Maises, 6000 Meter-Ctr. à 14,25 Mark . . . . . 85 500 „

somit als Nettoertrag 32 100 Mark figuriren.

Eine so außerordentlich günstige Bilanz wird man wohl bei kaum irgend einem anderen landwirthschaftlichen Industriezweig erzielen können. Noch günstiger gestaltet sich der Reinertrag, wenn die Maisstärkefabrik in größeren Dimensionen angelegt wird. Bei einigermaßen günstigen Conjuncturen werden sich somit die Anlagekosten einer solchen Maisstärkefabrik in 1—2 Jahren vollkommen decken. Gefehlt wäre es, zu glauben, daß wir den Landwirth durch Einführung dieses Industriezweiges zum forcirten Maisbau aneifern wollten. Die Maisstärkefabrikation wird auch in solchen Wirthschaften prosperiren, die wenig oder gar keinen Maisbau treiben, desgleichen aber auch als selbständige Industrie in Städten, wo bekanntlich das Futter zu jeder Zeit abgesetzt werden kann, außerordentlich rentiren, abgesehen davon, daß ja schließlich auch der Industrielle Mast- und resp. Milchvieh einstellen kann, um das producirte Futter zu verwerthen. Erst in neuerer Zeit wurde auf einem norddeutschen Gute eine Maisstärkefabrik nach dem erwähnten patentirten Verfahren errichtet, trotzdem in jener Gegend der Mais überhaupt gar nicht gebaut werden kann. Diese Fabrik verarbeitet amerikanischen Pferdezahnmais, welcher heute loco Fabrik auf 14,25 Mk. per Meter-Ctr. zu stehen kommt. Auch in Ungarn wird man Maisstärkefabriken errichten in Wirthschaften, die durch Eigenbau vielleicht nur einen geringen Theil des Bedarfes decken; die fehlende Quantität läßt sich jedoch durch Ankauf in der Provinz, von größeren und kleineren Producenten zumeist leichter und billiger decken, als wenn man das Rohmaterial im Centrum auf der Getreidebörse handeln muß. Durch die billigere Beschaffung des Rohmaterials wird diese Industrie selbstredend noch rentabler.

Schließlich wollen wir hier noch Einiges über andere Stärkeabsatzverhältnisse bemerken. Abgesehen davon, daß die Stärkeconsumtion Europa's von Jahr zu Jahr sehr bedeutend zunimmt, müssen wir zur richtigen Beurtheilung dieser Frage unser Augenmerk namentlich auf zwei wichtige Momente richten, und zwar a) auf den kolossalen Maisstärkeimport Amerikas und Englands nach dem europäischen Continent, b) auf die außerordentlich große Stärkeproduction aus Weizen. Den ersten Punkt anbelangend, bedarf es wohl keiner besonderen Motivirung, daß in Folge der gesteigerten inländischen Production der Stärkeimport verdrängt werden wird. Hinsichtlich des zweiten Punktes wird es wohl genügen zu bemerken, daß unsere Brotfrucht par excellence, der Weizen, schon seines hohen Marktpreises wegen viel weniger geeignet ist, zu Stärke verarbeitet zu werden, als der Mais, wozu noch kommt, daß man aus dem Weizen stets auch minder gute Stärkequalitäten gewinnt, deren schwierige Verwerthung die Rentabilität der Weizenstärkefabrikation nur zu häufig problematisch gestaltet. Das naturgemäßere Rohmaterial zur Stärkefabrikation ist unstreitig der Mais, und zweifeln wir nicht im Geringsten, daß die Maisstärke binnen Kurzem die Weizenstärke von den europäischen Märken gänzlich verdrängen wird. Die guten Eigenschaften der Weizenstärke besitzt die Maisstärke in gesteigertem Maße,[6]) auch wird selbe nach dem erwähnten patentirten Verfahren fast chemisch rein gewonnen,[7]) liefert bei seiner Fabrikation viel und vorzügliches Futter, und garantirt außerdem dieser Industriezweig einen so hohen Reinertrag, daß zu Zeiten, da die Weizenstärkefabriken mit Verlust arbeiten, die Maisstärkefabriken noch immer einen erheblichen Reinertrag abwerfen.

Der Raum gestattet es nicht, den berührten Gegenstand noch ausführlicher zu erörtern, indessen empfehlen wir diesen Industriezweig der besonderen Aufmerksamkeit der Interessenten und erklären uns gern bereit, auf an uns zu richtende Anfragen auch weitere Auskunft zu ertheilen.

Ladislaus von Wágner,
öff. ord. Prof. an der k. technischen Hochschule zu Budapest.

5) Ein großer Vortheil der Maisstärkefabrikation gegenüber der Kartoffelstärkefabrikation resp. der Kartoffelbrennerei besteht eben darin, daß der Mais leicht conservirbar ist, und somit Rohmaterial zu einem das ganze Jahr (Winter und Sommer) betreibbaren Industriezweig liefert.

6) Der Maisstärkekleister hat ein größeres Steifungsvermögen als der Kleister der Weizen- und Kartoffelstärke. Auch in Bezug auf Gleichmäßigkeit der Steifung steht die Maisstärke obenan (vrgl. Prof. Lad. v. Wagner's „Stärkefabrikation", ferner 7te Auflage von Otto Birnbaum's „Lehrbuch der landw. Gewerbe", Braunschweig 1876, Vieweg u. Sohn.) Die Maisstärke kann in den meisten Fällen die Weizenstärke vollkommen ersetzen; als Klebemittel verdient sie sogar den Vorzug (vrgl. Prof. Franz Schwackhöfer „Lehrbuch der landw.-chemischen Technologie". Wien, 1883, G. P. Faesy.)

7) Die Weizenstärke enthält stets Kleber, wenn auch nur in geringeren Mengen. Geringere Qualitäten zeigen einen deutlichen Stich in's Graue von anhaftendem Kleber.

Correspondenzen.

□ **Berlin**, 3. October. [**Verwendung der Sparkassengelder. Brennsteuer-Processe. Zur Hagelversicherung.**] Nach den Mittheilungen der Statistischen Correspondenz befanden sich in den preußischen Sparkassen am Schlusse des Geschäftsjahres 1881 (bezw. 1881/82) rund 1819 Mill Mark, und waren von den ausgeliehenen Geldern in den verschiedenen Provinzen angelegt in:

	in städt. Hyp.	in ländl. Hypotheken	auf 1 Hect.	auf 1 Hect. ld.- u. forstw. ben. Fl.
	Procent		Reichsmark	
Ostpreußen . . .	36,31	9,54	2,77	0,63
Westpreußen . . .	15,95	19,36	3,30	1,94
Stadtkreis Berlin .	32,72	—,—	2120,60	—,—
Brandenburg . . .	28,04	25,42	13,46	6,85
Pommern	27,11	22,51	13,16	6,38
Posen	30,84	19,65	3,22	1,33
Schlesien	27,20	21,11	17,17	7,89
Sachsen	26,07	37,70	51,72	32,53
Schleswig-Holstein .	30,08	34,15	75,33	43,28
Hannover	18,83	41,51	38,72	28,42
Westfalen	34,21	31,30	111,57	56,13
Hessen-Nassau . .	32,36	17,65	25,66	9,46
Rheinland	26,54	12,98	33,76	11,75
Staat . .	—,—	—,—	28,17	15,02

Zu berücksichtigen ist jedoch, daß die Sparkassen auch außerhalb der Provinz, in der sie ihr Domicil haben, Hypotheken besitzen; indeß dürfte sich dies im Allgemeinen wieder ausgleichen, oder in so geringem Maße der Fall sein, daß eine erhebliche Verschiebung der Verhältnisse dadurch nicht hervorgerufen wird.

Das Juliheft der Statistik des Deutschen Reiches bringt eine Zusammenstellung der Brennsteuer-Processe im Jahre 1882/83, nach welcher die Zahl der letzteren gegen 1881/82 in sehr erheblicher Weise sich vermehrt hat. Im Etatsjahr 1882/83 wurden in Preußen (einschließlich Lübeck und Hamburg) 832 Processe anhängig gemacht und 805 erledigt; der Betrag für hinterzogene einfache Gefälle ist mit 160 749 Mk., derjenige für erkannte Geldstrafen mit 1 091 644 Mk. angegeben, während an Ordnungsstrafen von 642 Verurtheilten 16 237 Mk. eingingen. Unmittelbar mit Haft wurde nur 1 Person (in Rheinpreußen) bestraft. An den obengenannten Zahlen

Feuilleton.

A. Landwirthschaftliche Briefe aus England.

London, 30. September.

(Agricultural Holdings Bill. Bazar der Gräfin Leicester. Frühreife einer Alderney-Kuh. Fleischimport aus Rußland. Deckung des Fleischbedarfs in England. Rindvieh- und Schafpreise.)

Es giebt in der That momentan kaum eine Tagesfrage, welche das hiesige landwirthschaftliche Publikum hervorragend beschäftigte. Alles ist von der sich ihrem Ende nahenden Ernte derartig in Anspruch genommen, daß selbst deren Ausfall nur im unmittelbarsten Geschäftsverkehr zur Besprechung gelangt, und dergleichen Nachrichten bringen Ihnen die politischen und merkantilen Zeitungen wohl so genügend, daß ich dieselben nicht zu vermehren brauche. — Ebenso ist Ihnen bekannt, daß die Agricultural Holdings Bill vom Oberhause nun auch angenommen ist und also jetzt die Grundlage des englischen Pächterrechtes bilden wird. Daß dieses Gesetz den darauf gesetzten Hoffnungen allseitig genügen werde, dürfte kaum anzunehmen sein, allein es gehört eine sehr eingehende Kenntniß der englischen Rechtsverhältnisse dazu, um ein nur irgend berechtigtes Urtheil auszusprechen, und selbst wenn ich hierzu befähigt wäre, würde eine Auseinandersetzung hierüber die Raumgrenzen meiner Berichte weit überschreiten müssen. So werde ich mich auch denn für diesmal begnügen, über einige jener kleinen Vorkommnisse, welche den Gegenstand der augenblicklichen Unterhaltung bilden, zu referiren.

Zunächst ist da, als in der hohen Gesellschaft, wie in landwirthschaftlichen Kreisen den Stoff zur Unterhaltung bietend, der von der Gräfin Leicester zu Gunsten des Hospitals in Norwich arrangirte Bazar, in dem neben einer Menge sehr eleganter Erzeugnisse der Industrie und des Kunstfleißes auch lebende Thiere als Verkaufsartikel vorhanden waren und nach echt englischer Weise auctionsweise verkauft wurden. Zwei Paar Kaschmir-Halbblutziegen, von glänzender Weiße und Feinheit des Haares, ebensolche Kaninchen, zwei Paar Sebastopol-Gänse, drei Paar aus der Zucht des Earl of Beaconsfield stammende Pfauen erregten das besondere Interesse der betreffenden ländlichen Damenwelt, während ein Alderney-Kalb (verkauft mit 100 Mark), ein Southdown-Bock aus der Heerde des Lord Walsingham (verkauft mit 1000 Mark), ein junger Esel (verkauft mit 60 Mk.), verschiedene Hunde, Schweine 2c. die männlichen Besucher zum Ankauf verlockten.

Weiter hat ein Fall von ganz besonderer Frühreife einer Kuh in letzter Zeit, und nicht mit Unrecht, die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf sich gezogen. Es ist nämlich eine drei Viertelblut Alderney-Kuh eines Mr. F. E. Smith in Louth, welche, in der letzten Woche des März 1882 geboren, in der ersten Woche des April 1883, also selbst nur wenige Wochen über ein Jahr alt, ein gesundes Kalb gebar, das, ebenso wie die Mutter, sich zur Zufriedenheit des Besitzers entwickelt. Die Kuh befand sich nämlich als Kalb mit einem etwa 2 Monate älteren Bullenkalbe auf der Weide und wurde von diesem gedeckt und befruchtet. Uebrigens werden Beispiele ähnlicher Frühreife, besonders bei Jersey-Kühen, sowohl von hiesigen wie von amerikanischen Züchtern nicht gar so selten berichtet.

In neuester Zeit hat sich auch Rußland, indem man sich eine neue verbesserte Einrichtung der Kühlvorrichtungen nutzbar machte, an dem hiesigen Fleischimport betheiligt. Es wurden nämlich durch die „russische Productengesellschaft" mit dem Schiffe Neptun von Libau aus in den St. Katharinen-Doks kürzlich 1400 Viertel Rindfleisch gelandet und bald auf den Markt gebracht, auf dem es, da es von guter Qualität und völlig frisch erhalten war, zum Preise von 55 Pf. per Pfund schnell Käufer fand. Wenn dieser erste Versuch quantitativ auch sehr klein erscheint, so dürfte sich doch damit ein neue Bezugsquelle für Fleisch eröffnen, die nicht zu unterschätzen ist, denn der Hafen von Libau bleibt das ganze Jahr für die Schifffahrt offen, und die Viehzufuhr aus dem Innern von Rußland ist während der Sommermonate unerschöpflich, wogegen zur Winterzeit die großen Brennereien der Ostseeprovinzen durch ihre Mastungen der Nachfrage sicher zu genügen im Stande sein werden.

Der Fleischbedarf und die Deckung dieses Bedarfes bilden übrigens eine sehr schwer wiegende Frage, denn es ist nun einmal eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß die Fleischproduction Englands dem Bedarf durchaus nicht mehr auch nur annähernd entspricht. Alle statistischen Nachweise kommen übereinstimmend zu dem Resultat, daß während der letzten 15 Jahre die Production von Rind-, Schaf- und Schweinefleisch sich kaum geändert, wenigstens nicht vermehrt hat, wogegen die Bevölkerungsziffer um 5 Millionen gestiegen ist, sodaß heute nachweislich das Land nur für 26 Millionen seiner Einwohner die nöthige und gewohnte Fleischnahrung liefert, während der Bedarf für weitere 9 Millionen Menschen durch den Import zu decken bleibt. Dieser Import, welcher in vergangenen Zeiten, freilich in geringerem Umfange, aus den nächstliegenden Ländern des Continents allein in der Form von lebendem Vieh sich vollzog, hat seinen Charakter fast vollständig geändert, derartig, daß schon 1867, dem Gewichte entsprechend, mindestens eben so viel ausgeschlachtetes Fleisch wie Vieh eingeführt wurde, und 1881 berechneten sich 22,3 pCt. des gesammten Fleischbedarfes als importirtes Fleisch, während nur 6,8 pCt. durch eingeführtes Vieh gedeckt wurden. Es läßt sich nun gewiß nicht verkennen, daß es bei den täglich stattfindenden technischen Verbesserungen der zur Conservirung des Fleisches angewendeten Apparate und Manipulationen der Import von ausgeschlachtetem Fleisch rationeller ist, als ein solcher der lebenden Thiere, die ja schon allein durch die langen und unbequemen Reisen qualitativ und quantitativ leiden müssen, und ebensowenig läßt sich leugnen, daß durch die Möglichkeit, den Fleischbedarf des Landes selbst aus den entferntesten Colonien zu decken, die Lösung dieser Frage für England bedeutend an Sicherheit gewonnen hat; nichtsdestoweniger fühlt man aber hier mit praktischem Takt in allen Kreisen, daß dies Angewiesensein auf ferne Länder seine sehr bedenklichen Seiten hat, und an Vorschlägen dem abzuhelfen, fehlt es daher durchaus nicht. Besonders kommt in dieser Beziehung die Ansicht vielfach zur Geltung, daß die hiesige Landwirthschaft insofern eine wesentliche Aenderung erleiden müsse, als der Kornbau einzuschränken und die Gras- und Weidewirthschaft zu erweitern sei, eine Maßregel, worauf nicht nur die klimatischen Verhältnisse hinwiesen, sondern welche auch nationalökonomisch sich als geboten zeige. Dem sei nun, wie ihm wolle; immerhin bleibt es eine eigenthümliche Erscheinung, daß der europäische Continent, dem bis vor zwei Decennien die Versorgung Englands mit Vieh zufiel, bisher sich an dem Fleischimport so gut wie garnicht betheiligte, während Amerika gerade dies Geschäft mit so regem Eifer und großer Intelligenz in die Hand genommen hat. Ob dies nun auf der richtigen Erkenntniß beruht, daß es nationalökonomisch für ein dicht bevölkertes, in seiner Industrie blühendes Land, wie z. B. Deutschland, nicht wünschenswerth sei, seine Thierproduction auf den Export zu basiren, lasse ich dahingestellt.

Schließlich möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß auch der Ausfall der jüngsten Auctionen wieder zeigte, daß die Preise für hochgezüchtete Shorthorns sich immer niedriger stellen, obwohl auch kürzlich noch für Kühe der renommirtesten Familien, wie Duchess und Oxford, Preise bis 6000 Mark bezahlt wurden. Das Modevich für den amerikanischen Export sind jetzt Hereford u. Jersey. Unter den Schafen erzielen momentan für den inländischen Bedarf die Shropshire's die höchsten Preise.

participirt die Provinz Westpreußen allein mit 124 684, bezw. 933 704 Mark, dann folgt Posen mit 26 856 bezw. 109 262 Mk. Der hohe Betrag der Straffummen in Westpreußen muß um so mehr auffallen, als daselbst nur 59 Processe angemeldet und nur 16 Personen verurtheilt wurden; jedenfalls sind also einige Defraudationen von sehr bedeutendem Belang nachgewiesen worden. Die Provinz Schlesien hat relativ sehr wenig Strafgelder entrichtet, obgleich die Zahl der erledigten Processe hoch ist, 106 beträgt. Bestraft wurden dort wegen Defraudation im ersten Falle 15, im ersten Rückfalle 1 Person, und zwar hatten diese zu entrichten an hinterzogenen einfachen Gefällen 1164, an erkannten Geldstrafen 8283 Mark. Ordnungsstrafen zahlten 74 Personen im Gesammtbetrage von 1853 Mk

Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet: Entgegenkommend den desfallsigen Wünschen der Landwirthe hat die königlich bairische Regierung dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes über Errichtung einer Hagelversicherungs-Anstalt in Baiern vorgelegt. Die Grundzüge des fraglichen Gesetzes sind folgende: Nach dem Vorbild der bairischen Immobiliar-Brandversicherungs-Anstalt soll eine öffentliche, auf Gegenseitigkeit beruhende Hagelversicherungs-Anstalt in das Leben gerufen werden. Der Beitritt zur Anstalt ist freiwillig. Die Versicherung dauert so lange, als nicht der Versicherte oder die Anstalt kündigt. Durch Wechsel des Besitzers wird der Austritt nicht bewirkt. Es werden fixe Versicherungsbeiträge erhoben, und sind Nachschüsse grundsätzlich ausgeschlossen. Die Schadensschätzung wird von der Gemeindebehörde eingeleitet, und ist hierfür möglichste Vereinfachung vorgesehen. Uebrigens kann der Beschädigte jederzeit eine zweite Schätzung verlangen. Der Anstalt wird sofort ein Betriebsfonds von 1 Million Mark zugewiesen. Außerdem soll dieselbe einen Reservefonds erhalten, in welchen alle Ueberschüsse fließen. Der Reservefonds soll theilweise zur Leistung von Entschädigungen herangezogen werden können. Die Entschädigungen erfahren eine Kürzung, wenn die vorhandenen Mittel zur Leistung voller Entschädigung nicht ausreichen. Die Verwaltung der Anstalt wird der königlichen Brandversicherungskammer übertragen, an welche zur Deckung der Verwaltungskosten ein Zuschuß von 2 Pfennig auf hundert Mark der Versicherungssumme zu leisten ist. Die näheren Versicherungsbedingungen werden von der königlichen Brandversicherungskammer im Wege des Reglements erlassen. Bei Erlassung des Reglements und in sonstigen wichtigen Anstaltsangelegenheiten wirkt ein aus der Reihe der versicherten Grundbesitzer gewählter Ausschuß mit. Die Einziehung der Beiträge und Ausbezahlung der Entschädigung erfolgt durch die königlichen Rentämter. Die Fonds der Anstalt werden bei der königlichen Bank in Nürnberg hinterlegt, welche alle Kassengeschäfte der Anstalt zu führen hat. Der Entwurf wird von dem bairischen Grundbesitz freudig begrüßt werden. Nach den Schätzungen, die vom deutschen Landwirthschaftsrathe angestellt wurden, betrug die Summe aller Hagelversicherungen in Baiern 68 Millionen Mark, nach anderen Schätzungen dagegen nur 25—30 Millionen. Versichert ist also nur etwa der fünfte Theil des Ertrages, und es liegt die Vermuthung nahe, daß gerade der kleine Grundbesitz, für den der Hagelschaden am gefährlichsten, oft bis zur Existenzgefährdung wirkt, nahezu keinen Antheil an der Versicherung nimmt. Das Bedürfniß einer ausgedehnteren Hagelversicherung ist demnach für Baiern unzweifelhaft gegeben. Der Entwurf sucht diesem Bedürfnisse entgegenzukommen, indem er neben die bestehenden Privat-Hagelversicherungs-Gesellschaften eine öffentliche Anstalt stellt. In der königlichen Brandversicherungskammer besitzt Baiern ein zur Verwaltung eines großen Versicherungskörpers vorzüglich geeignetes Organ und in dem Vorstand derselben, Regierungsdirektor v. Jodlbauer, den rechten Mann zur Ausführung der bevorstehenden schwierigen Aufgabe. Die von dem deutschen Landwirthschaftsrathe ausgesprochenen Wünsche in Bezug auf die Stetigkeit des Versicherungsverhältnisses, die Prämien u. s. w. haben in dem Entwurfe entsprechende Berücksichtigung gefunden.

(P. Z.) **Lissa**, 27. September. [**Zur Kartoffelernte. Viehkrankheiten.**] Zur Zeit sind unsere Landwirthe mit der Kartoffelernte eifrig beschäftigt. Glücklicherweise sind die Befürchtungen einer Mißernte nicht in dem Maße eingetroffen, wie man sie vorher infolge des vielen Regens im Monat August prophezeit hatte. Nur auf niedrig gelegenen Aeckern fällt die Ernte vorwiegend ungünstig aus, weil hier die Knollen vielfach fleckig und von der Fäule ergriffen sind. Die Ernte auf höher gelegenen Flächen und auf Mittelboden liefert dagegen einen befriedigenden Ertrag. Hier sind die Kartoffeln von guter und mehlreicher Beschaffenheit und werden auch in reichlicher Menge geerntet. Bei den kleinen Landwirthen ist demnach das Ergebniß der Kartoffelernte wesentlich verschieden, indem je nach der Lage und Beschaffenheit ihrer Ackerstücke die einen ihre Ernte als eine verhältnißmäßig gute, die andern als eine schlechte bezeichnen. — Die Plage der Rothlaufkrankheit unter den Schweinen und der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ist leider auch in hiesiger Gegend noch immer nicht als beseitigt anzusehen. Erst kürzlich sind wieder in unseren Nachbardörfern mehrere Schweine an Rothlauf verendet und andere sind, wenn auch in minder gefährlichem Grade, von dieser Krankheit befallen. Zahlreicher noch sind die Erkrankungsfälle unter dem Rindvieh, namentlich auch solche mit tödlichem Ausgang.

Hn. **Königsberg**, 1. October. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die Errichtung von Rübenzuckerfabriken in unserer Provinz, welche bis jetzt mit gutem Erfolge arbeiten, dürfte auch weitere wirthschaftliche Verbesserungen allmählich nach sich ziehen. So beabsichtigt unter Anderen die Rübenzuckerfabrik zu Tapiau die Abwässer aus der Fabrik, nachdem solche in Absatzbassins aufgesammelt sind, durch Oberrieselung abzuklären, indem die Wässer über landwirthschaftlich auszubeutende Nutzflächen zur Absetzung der Düngestoffe geleitet und sodann fortgeführt werden. — Der Herbst hat sich im Ganzen für die Feldarbeiten günstig gestaltet; behalten wir den jetzigen Witterungsverlauf, so dürfte unser Landbau mit im allgemeinen kräftigen Wintersaaten in den Winter treten.

R. **Aus der Prignitz**, 28. September. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Seit 14 Tagen sind die Landwirthe mit der Herbstbestellung beschäftigt. Obwohl das Land bei der Dürre der letzten 6 Wochen wie Staub und Asche war, so konnte doch die Saat ungehindert der Erde anvertraut werden. Zwar ist daß Aufgehen ungleichmäßig, indem viele Körner wegen der Trockenheit nicht aufgehen und keimen konnten, während andere, welche noch ein wenig Feuchtigkeit vorfanden, aufgegangen waren; doch schadet das nichts. Wir sind noch in einer Zeit, daß die Herbstsaaten sich genügend bestocken können, um den Winter zu überstehen. In den letzten Tagen erfolgten hinreichende Niederschläge, welche ein Keimen und Aufgehen ermöglichen. — Leider hat uns die Mäusecalamität noch immer nicht verlassen. Seit 3 Jahren leiden die Landwirthe recht empfindlich unter derselben. Der vorige Winter hatte sie nicht beseitigt, und so kam es, daß diese gefräßigen Nagethiere sich während des Frühjahrs und des Sommers in's Unglaubliche vermehrten. Von den Stoppeln und Kleeschlägen ziehen sie sich jetzt wieder auf die neubestellten Wintersaaten, um dort ihr Vernichtungswerk mit ungeschwächten Kräften fortzusetzen. Auch die Kartoffelfelder werden stellenweise arg von ihnen heimgesucht. Alle angewandten Mittel erweisen sich als unzureichend. Besser kann es nur werden, wenn durch Verordnung jeder Grundbesitzer verpflichtet würde, seine Schuldigkeit zu thun. So lange es dem Einzelnen überlassen bleibt, zu thun oder zu unterlassen, was er will, kann es nicht besser werden. Warum müssen die Landwirthe z. B. die Wucherblume, wo sie sich zeigt, ausjäten? Oder warum werden Revisionen durch Gendarmen abgehalten, ob die Obstbäume im Frühjahr von Raupennestern befreit sind? Mit demselben Rechte müßte jeder Landmann gezwungen werden können, der Mäuseplage auf den Leib zu gehen. Die Amtsvorsteher könnten in ihren Amtsbezirken viel zur Beseitigung des Uebels thun, aber es geschieht nichts. — Was die Kartoffelernte anbelangt, welche seit ca. 8 Tagen ihren Anfang genommen hat, so verspricht dieselbe einen guten Ertrag zu geben. Das Beste ist, daß die übergroße Nässe, welche nach der Dürre des Sommers eintrat und ein doppeltes Wachsthum der Knollen zur Folge hatte, den letzteren nicht geschadet hat. Die Kartoffeln sind gesund, nur steht zu befürchten, daß die zu früh herausgenommenen, bei denen das Kraut noch nicht abgestorben war, sich nicht gut in den Miethen halten werden. Daß die Ernte eine gute ist, beweisen die überaus geringen Preise, welche die Brennereien und die Stärkefabriken zahlen. Die Preise sind wohl besonders deshalb gedrückt, weil wegen des Strohmangels jeder Landwirth das Einmiethen gern vermeiden möchte. Zum Export scheinen bis jetzt gar keine Aussichten zu sein. Man bietet pro Wispel der besten ausgesuchten Kartoffeln 30 Mk. Das ist allerdings ein so niedriger Preis, daß er den Kartoffelbau als wenig rentabel erscheinen läßt. — Das Vieh hat sich bis jetzt gesund erhalten. Die Bauern lassen dasselbe zwar auf die Weide gehen, um Rauhfutter zu sparen, doch sind die Weiden so traurig, daß das Vieh im Stalle bedeutende Mengen Beifutter erhalten muß. Viele Landwirthe haben deshalb vorgezogen, die Thiere auf dem Stalle zu halten, und ernähren sie durch Beigaben von Kraftfutter. Die Viehpreise sind verhältnißmäßig, und zwar trotz des hier zu Lande herrschenden Futtermangels ungemein hoch. Dasselbe haben auch die Händler aus Ostfriesland geschrieben, welche alljährlich zum October-Markt (18. October) mit größeren Viehtransporten nach Pritzwalk kommen. — Der Obstsegen ist ein großer, woher es kommt, daß die Preise ungemein gedrückt sind. Nur bessere und allerbeste Sorten sind einigermaßen preishaltend; sie gehen meistens nach Berlin und Hamburg. Die Hausfrauen machen daher viel Backobst, um dasselbe später etwas vortheilhafter verwerthen zu können.

---

* **Hildesheim**, 29. September. [**Die hiesige Landwirthschaftsschule**] ist während des Sommerhalbjahres von 206 Schülern und Hospitanten besucht worden, welche sich nach ihrer Heimat wie folgt vertheilen: Provinz Hannover 138, übrige preußische Provinzen 32, nicht preußisches Deutschland 27, Ausland 9. Das Winterhalbjahr der Anstalt beginnt am 16. October.

Wien, 30. September. [**Agrarische Fragen. Stand der Rinderpest und Maßregeln gegen die Verbreitung derselben. Neue Absatzgebiete für den Zucker Oesterreich-Ungarns. Vom Productenmarkt.**] Wenn auch zur Zeit authentische Mittheilungen über das Agrarprogramm der Regierung noch nicht vorliegen, so scheint es doch außer Zweifel zu sein, daß unsere Agrargesetzgebung in der nächsten Zeit in mehr als einer Beziehung Veränderungen bezw. Ergänzungen erhalten werde. Mit Bestimmtheit wird behauptet, daß im Ackerbauministerium bereits eine Vorlage, betreffend die Beschränkung der freien Theilbarkeit des Grundbesitzes ausgearbeitet und genehmigt worden sei, und daß ferner auch eine Regelung des Hypothekenwesens beabsichtigt werde. In der That ist bereits dem mährischen Landtage eine Regierungsvorlage in Bezug auf den erstgenannten Punkt zugegangen, und auch in Galizien scheint man sich von der wohlthätigen Wirkung ähnlicher Bestimmungen mehr und mehr zu überzeugen. Für die agrarischen Verhältnisse Ungarns ist es charakteristisch, daß Graf Th. Andrassy in einem seinen Wählern in Terebes erstatteten Bericht betonte, daß er die Intentionen der ungarischen Aristokratie nicht zu billigen vermöge. Die Regierung, sagte er u. A., könne zwar durch Schaffung zweckmäßiger Gesetze in hohem Grade fördernd einwirken, indessen wären letztere allein nicht im Stande, die bestehenden Uebelstände zu beseitigen; Fleiß und Sparsamkeit seien die besten Mittel zur Besserung der Verhältnisse, und der Staat habe keineswegs die Pflicht, als Vormund leichtsinniger, ebenso sehr verschwenderischer wie verschuldeter Landjunker aufzutreten. — Ein weiterer Heerd der Rinderpest ist in Czarny Potok, einem ebenfalls der rumänischen Grenze nahe gelegenen Ort des Bezirks Kotzmann in der Bukowina, constatirt worden. Infolge dessen sind die weitgehendsten Maßregeln zur Verhinderung der Ausbreitung dieser gefährlichen Krankheit in Kraft gesetzt worden; zu diesen gehört namentlich die Führung des Viehkatasters und die Ueberwachung des Rindviehbestandes in den galizischen Grenzbezirken, wodurch eine möglichst genaue Controle ausführbar ist. Nach den behördlichen Bestimmungen muß jeder Abgang und Zugang des Rindviehstapels innerhalb 24 Stunden angemeldet werden, und die ernannten Viehrevisoren, welche die Eigenschaft obrigkeitlicher Personen besitzen, haben die Berechtigung, jederzeit sämmtliche Stallräume zu besichtigen. In Bezug auf die Behandlung des Schlachtviehs in den verseuchten Bezirken ist angeordnet worden, daß die aus letzteren stammenden Thiere nicht in die Verkaufsstände des Centralviehmarkts gebracht werden dürfen, sondern am Contumazplatz aufzustellen und ausschließlich im Schlachthaus St. Marx zu schlachten sind. Der Magistrat erhielt ferner den Auftrag, die aus der Bukowina und Galizien eintreffender Schlachtthiere besonders sorgfältig in Bezug auf ihren Gesundheitszustand untersuchen zu lassen. — Nachdem nun die Campagne der Rübenzuckerfabriken allgemein eröffnet worden ist, hat auch der Zuckermarkt wieder eine größere Lebhaftigkeit angenommen. Namentlich zeigt das Exportgeschäft einen erheblichen Aufschwung, der wohl nicht zum geringsten Theil darauf zurückzuführen ist, daß der österreichisch-ungarische Zucker wegen seiner großen Preiswürdigkeit und guten Qualität in bedeutenden Quantitäten nach dem Orient ausgeführt wird. Voraussichtlich dürfte daselbst die englische und französische Concurrenz in kürzerer oder längerer Zeit vollständig beseitigt werden. Auch Griechenland ist ein starker Abnehmer, denn nach den Mittheilungen des griechischen Finanzministers wurden im Jahre 1882 allein aus Oesterreich-Ungarn 4 344 520 Oka (1 Oka = ca. 2½ Pfd. Red.) eingeführt, während die gesammte importirte Menge 5 337 000 Oka betrug. Dieser Erfolg ist umsomehr beachtenswerth, als noch vor wenigen Jahren Frankreich, Holland und England den Zuckerbedarf Griechenlands fast ausschließlich deckten. — Während das Getreidegeschäft am hiesigen Platze sich wenig belangreich zeigt, ist der Umsatz von Winterwicken, Wintererbsen und Incarnatklee, welche behufs Erzeugung zeitigen Frühjahrfutters in immer größerer Ausdehnung angebaut werden, während der letzten Wochen ziemlich beträchtlich gewesen. Was die Kleesaaten anbetrifft, so kann angenommen werden, daß der Rothklee in allen Theilen der Monarchie eine gute Mittelernte ergeben dürfte; die Qualität ist meistens recht befriedigend, und es darf daher erwartet werden, daß erhebliche Quantitäten zur Ausfuhr gelangen. Weniger günstig lauten die Berichte über Luzerne, die meisten derselben constatiren, daß das Erträgniß qualitativ und quantitativ gegen das Vorjahr nicht unwesentlich zurückbleibt. Feine Qualitäten sind so knapp, daß wahrscheinlich der eigene Bedarf des Landes kaum gedeckt werden kann; unter die Luzernesaat an den internationalen Markt abgebenden Staaten dürfte also in diesem Jahr Oesterreich-Ungarn nicht zu zählen sein.

Marktberichte.

Berlin, 3. October. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco geschäftslos, Termine matter. Gek. — Ctr. Loco per 1000 Kilo 150—220 Mk. nach Qual. bez., gelbe Lieferungsqual. 179,5 Mk. bez., per diesen Monat und per October-Nov. 180 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 183,5 Mk. bez., per April-Mai 194,75 bis 194,5 Mk. bez.

Roggen loco geschäftslos, Termine matter. Gek. — Ctr. Loco per 1000 Kilogr. 140—162 Mk. bez., Lieferungsqual. 147,5 Mk., per diesen Monat —, per Oct.-Nov. 148 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 150,25—150 Mk. bez., per Decbr.-Januar —, per April-Mai 156 Mk. bez.

Gerste geschäftslos, per 1000 Kilogr. große 133—200 Mk. nach Qualität, schlesische mit Geruch —, Rumänische Brenngerste —.

Hafer loco geschäftslos, Termine unverändert. Gek. — Ctr. Per Kilogr. loco 130—163 Mk. nach Qual., Lieferungsqual. 126 Mk. bez., per diesen Monat 126 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 126 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 129 Mk. bez., per Dec.-Januar —, per April-Mai —, per Mai-Juni —.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 185—220 Mk., Futterwaare 165 bis 183 Mk. nach Qual.

Mais. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 137—143 Mk. bez., per diesen Monat und per Septbr.-Octbr. —, per Octbr.-Nov. —, per Nov.-Decbr. — per April-Mai —.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack Termine wenig verändert. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. per diesen Monat und per Octbr.-Novbr. 20,90 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 21,10 Mk. bez., per Januar-Februar —, per April-Mai 21,40 Mk. bez.

Weizenmehl Nr. 00 27,50—26,00 Mk., Nr. 0 25,75—24,00 Mk., Nr. 0 und 1 23,75—22 Mk. — Roggenmehl Nr. 0 22,50—21,50 Mk., Nr. 0 und 1 21,00—20,00 Mk. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Termine unverändert. Gek. — Ctr. Loco mit Faß —, loco ohne Faß —, per diesen Monat 66,5 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 65,5 Mk. bez., per Novbr.-Dec. 65,3 Mk. bez., per April-Mai 65,3 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine unverändert. Loco —, per diesen Monat 24,3 Mk. bez., per Oct.-Novbr. 24,3 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 24,7 Mk. bez., per Dec.-Jan. —, per April-Mai —.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10 000 Liter pCt. Termine still. Gek. — Liter. Loco ohne Faß 52,1 Mk. bez., per diesen Monat 52,2—52,1 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 50,8 Mk. bez., per Novbr.-Dec. 50,1—50 Mk. bez., per Decbr.-Jan. —, per April-Mai 51,2 Mk. bez.

(N. Z.) **Berlin**, 29. September. [**Wollbericht.**] Auch in der vergangenen Woche wurden die Bedarfskäufe der Stofffabrikanten fortgesetzt. Nach der Laufitz wurden hauptsächlich Schmutzwollen, Locken und Colonialwollen verkauft, nach Luckenwalde bessere Tuchwollen zu 60 Thlr. und darüber und feinere Stoffwollen zu ganz Ende 50—60 Thlr. — Für den Kamm wurden einige hundert Centner feinere AA-Wollen um 60 Thlr. aus dem Markt genommen. — In London ist in den letzten 8 Tagen für alle guten und besten Kammwollen eine fester werdende Tendenz zu constatiren, so daß in diesen Gattungen heute nicht unter Schlußraten der letzten Auction zu kaufen ist. Auch für mittlere und gute australische Scoureds, feine Kreuzzuchten und gute Capsorten ist eine Verbesserung erkenntlich; die Stimmung trägt einen festeren Charakter. Bis jetzt haben 338 241 Ballen den Hammer passirt, wovon ca. 40 000 Ballen zurückgezogen wurden. Der Schluß der Auction ist auf den 4. October festgesetzt.

Berlin, 1. October. [**Städtischer Central-Viehhof.**] Zum Verkauf standen: 2216 Rinder, 7522 Schweine, 1282 Kälber, 9854 Hammel. — Rinder. Der Markt verlief dem der Vorwoche ziemlich ähnlich. Bessere Waare war knapp und wurde gestern und Sonnabend schon bis auf wenige Stücke verkauft. Die Preise stellten sich: für Ia. auf 60—63, IIa. auf 50—53, IIIa. auf 44—47, IVa. auf 42—44 Mk. per 100 Pfund Schlachtgewicht. — Schweine. Inländisches Vieh war in bedeutend geringerer Anzahl zugetrieben, als vor acht Tagen und erzielte durchschnittlich eine Mk. mehr als damals, ausländische Waare überragte dagegen den Bedarf, war daher schwer verkäuflich und ging im Preise zurück. Es wurden bezahlt: für Mecklenburger ca. 57, Pommern und gute Landschweine 53—55, Senger 50—51, Russen 46—48, Serben 47—50 Mk. per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara, Bakonier 49—50 Mk. bei 40—45 Pfd. per Stück Tara. — Kälber. Bei glattem Geschäft wurden die vorwöchentlichen Preise erzielt und zwar: 56—61 Pf. für Ia und 50 bis 55 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht für IIa. — Hammel. Gute Waare war wenig vertreten, auch concentrirte sich der Begehr hauptsächlich auf mittlere Qualität. Für Ia wurden 53—55, gute Lämmer bis 58, für IIa 36—44 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht bewilligt.

Lübbenau, 26. September. Am vergangenen Sonnabend wurde hierselbst der erste diesjährige Meerrettigmarkt abgehalten. An dem ersten Markte pflegt der Verkehr nie sehr groß zu sein; die Waare ist noch zu unreif und dauert nicht. Sie wird an den ersten Markttagen stets nur zum sofortigen Gebrauch angekauft. Viele Landbewohner mußten deshalb, da sie nicht unter dem Preis verkaufen wollten, den Meerrettig auf ihren Kähnen wieder mit nach Hause nehmen.

Preise der Cerealien zu Breslau am 4. October 1883.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	Pf	schwere niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	leichte Waare höchst. M	Pf	leichte Waare niedr. M	Pf
Weizen, weißer	20	20	19	20	17	90	17	50	16	50	15	20
dito gelber	18	50	17	50	16	90	15	70	15	20	14	—
Roggen	16	30	16	10	15	40	15	10	14	90	14	70
Gerste	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50	12	—
Hafer	13	40	13	20	12	90	12	80	12	60	12	40
Erbsen	18	30	17	50	17	—	16	—	15	50	15	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	Pf	mittle M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	31	—	29	—	27	—
Winterrübsen	31	—	29	—	27	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
dito galizischer	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln pro 50 Kilo 3,00—3,25—3,50—3,75 Mk., pro 100 Kilo 6,00—6,50—7—7,50 Mk., pro zwei Liter 0,12—0,13—0,14—0,15 Mk.
Heu, 3,40—3,60 Mk. pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 24,00—23,00 Mk. pro Schock per 600 Kilogr.

Neutomischel, 28. September. [**Hopfen.**] Die Hopfenernte ist hier und in den Landgemeinden der Umgegend seit einigen Tagen allgemein beendet. Das Ergebniß derselben ist bei vielen Producenten befriedigender ausgefallen, als man beim Beginn der Pflücke vermuthete, sodaß die in diesem Jahre gewonnenen Erträge, die meistens von bester Güte und Farbe sind, immerhin einer vollen halben Ernte gleichkommen. — Das Hopfengeschäft ist äußerst lebhaft. Die böhmischen und bairischen Händler bekunden die regste Kauflust und machen bei den Producenten in der Stadt und in den naheliegenden ländlichen Ortschaften möglichst viele Geschäftsabschlüsse. Auch die heimischen Einkäufer, welche theils für Brauereibesitzer, theils für Handlungshäuser in Baiern und Böhmen den Hopfen kaufen, übernahmen viele und bedeutende Quantitäten des Productes. Der Waarenumsatz war bei dem flotten Verkehr in den letzten Tagen wieder recht belangreich, und dürfte sich die tägliche Zufuhr durchschnittlich wohl auf 200 Centner Hopfen und darüber belaufen haben. Der größte Theil des zugeführten Productes wurde sogleich nach dem hiesigen Bahnhofe spedirt und hier der Gütereexpedition zur Beförderung nach den Haupthandelsplätzen Böhmens und Bayerns übergeben. Die Preise blieben meistens unverändert. Hopfen bester Güte und Farbe wurde mit 160—180 Mark, Waare mittlerer Qualität mit 140—150 Mk. und geringeres Product mit 120—125 Mark pro Centner bezahlt.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind stets erwünscht.)

Fragen.

Mais. Ist in der That Frost dem ungemähten Mais bedeutend schädlicher als dem in Haufen zusammengesetzten, und aus welchem Grunde? Beim Abschneiden und dem Stehenlassen des Maises geht doch sehr viel guter Saft verloren. P.

* * *

Tantieme vom Milchertrage. Es werden Berufsgenossen um Angabe des Modus ersucht, nach welchem dem Stallpersonal eine Tantieme von dem Milchertrage gewährt wird. A. B.

* * *

Sauergruben. Welche Dimensionen nach Tiefe und Breite empfehlen sich bei der Anlage von Sauergruben? Welchen cubischen Raum verlangt ein Centner einzusäuernder frischer Rübenschnitte? Genügt es, die Sauergruben einfach mit einer Bodendecke zu schließen, oder empfiehlt es sich, zwischen dieser und der eingesäuerten Masse eine Strohlage anzubringen? Schadet Untergrundsnässe dem Sauerfutter, wenn solche in die bei ihrer Herstellung trockenen Gruben eindringt? Können beim Transport durch Frost angegriffene Rübenschnitzel ohne Nachtheil eingesäuert werden? T.

Antworten.

Compostdüngung. (Nr. 71.) Exacte Versuche über die Wirkung der Schwefelsäuredüngung liegen unseres Erachtens noch nicht vor. Man hat daher alle Veranlassung, sich gegen Mittheilungen über die Wirksamkeit der Schwefelsäuredüngung mißtrauisch zu verhalten. In dieser Richtung haben Krocker (im „Landwirth" 1882 Nr. 96.) Wagner, Märcker, Heiden u. A. sich ausgesprochen. Ueber die zur Aufschließung erforderliche Menge Schwefelsäure ist zu bemerken, daß dieselbe, so weit uns bekannt ist, 30—50 Kilo pro Morgen betragen soll. Wir begnügen uns, darauf hinzuweisen, daß schon 14,77 Kilo Kalk genügen, um 30 Kilo concentrirte Schwefelsäure von 64 Gr. Beaumé zu binden, d. h. unter Hinzutritt von 9,5 Kilo Wasser 54,27 Kilo Gyps zu bilden; ein Morgen mittelschwere Ackererde (von Pommritz) enthält aber bei einer Stärke der Krume von 25 Ctm. circa 5 400 Pfd. (in Salzsäure lösliche) Kalkerde! Heiden bemerkt: „Soll die in einer gewöhnlichen Ackererde enthaltene Phosphorsäure gelöst und dann diese Erde zur Düngung verwendet werden, so müßten, um dem betreffenden Felde nur annähernd die erforderliche Phosphorsäure in löslicher Form zuzuführen, doch immerhin per ¼ Hect. 500 Ctr. Erde zur Verwendung gelangen. Diese würden, die obigen Zahlen (nämlich einen Gehalt der Ackererde von 2,93 pCt. Eisenoxyd, 2,57 pCt. Thonerde, 0,34 pCt. Kalkerde, 0,40 pCt. Magnesia und 0,07 pCt. Phosphorsäure) zu Grunde gelegt, zum Aufschließen rund 58 Ctr. Schwefelsäure erfordern! Wenn Sie nun aber gar noch den Acker mergeln wollen, so düngen Sie doch lieber gleichzeitig mit etwas Gyps, das ist bei weitem einfacher und unverhältnißmäßig billiger, falls Sie nach Maßgabe der besonderen Oertlichkeit eine Gypsdüngung für nothwendig erachten. M.

* * *

Lohe aus Eichenrinde als Einstreumittel. (Nr. 73.) Als Einstreumittel in Stallungen ist Lohe weniger geeignet, weil sie stets noch ein bedeutendes Quantum Gerbstoff enthält und dadurch, direct als Dünger verwandt, schädlich auf die Pflanzen einwirken würde. Dagegen eignet sich solches Material wohl für den Composthaufen, und wird sie von hiesigen Gerbern in dieser Weise verwandt. Das Verfahren ist hierbei folgendes:

Man setzt die Lohe in große Haufen, und versetzt diese mit Pferdedung. Während des Jahres sticht man die Haufen einige Male um, und nach 1½ bis 2 Jahren gebraucht man die Masse als Dünger. Am liebsten benutzt man sie zur Düngung der Wiesen im Frühjahr, nach vorherigem starken Uebereggen derselben, auf Ackerland weniger. Will man sie auf diesen benutzen, so wählt man möglichst schweren Boden, weil sie hier am besten wirkt, auf leichtem Boden ist die Wirkung eine so geringe, daß sich die Arbeit kaum lohnt. Ueberhaupt ist aber zu bemerken, daß Gerberlohe als Dünger lange nicht den Werth hat, welchen man ihr vielfach zuspricht, wie schon daraus hervorgeht, daß auch Gerber, die selbst tüchtige Landwirthe sind, selbe gern abgeben. —rg.

* * *

Stoppelklee. (Nr. 74.) Ich habe seit einer längeren Reihe von Jahren, besonders aber dies Jahr, vorzüglichen, 2 Fuß hohen Stoppelklee, und glaube diesen guten Kleewuchs einerseits durch die Anwendung von Knochenmehl, dann dadurch, daß ich den Klee möglichst in Roggen säe, welcher das Feld am frühesten räumt, zu erzielen. Dieser kräftige Stoppelklee wird seit Jahren regelmäßig abgemäht und theils grün verfüttert, theils zu Heu gemacht, worauf dann im folgenden Jahre der Klee wiederum stets sehr gut steht; bei passendem Boden, guter Cultur und kräftigem Stande kann ich das Abmähen des Stoppelklees nur empfehlen, indem dies nach meinen Erfahrungen den Ertrag im folgenden Jahre erhöht. R. K

Kleine Mittheilungen.

Das Fernhalten der Mäuse von den Getreidemieten. Da jetzt in den meisten Wirthschaften die Getreideernte beendet, es der mannigfachen, durch elementare Einflüsse veranlaßten Schädigungen der diesjährigen Ernteerträge wegen aber von größter Wichtigkeit ist, dasjenige, was noch gut geborgen wurde, vor weiterem Schaden zu bewahren, so glaube ich — wird der „Königsb. Idw. Ztg." geschrieben, daß es angebracht sein dürfte, den Fachgenossen ein zwar nicht mehr neues, aber bei richtiger Anwendung sehr erfolgreiches Verfahren, welches den Zweck hat, die das Feld verlassenden Mäuse vom Eindringen in die Getreidemieten abzuhalten, in Erinnerung zu bringen. Dieses Verfahren besteht darin, daß die fertige Miete mit einem ½ Meter tiefen möglichst schmalen Graben umzogen wird, welcher in allen Punkten etwa 1 Meter von der Peripherie derselben entfernt ist und dessen Seiten recht glatt abzustechen sind; dies ist vor Allem an der innern, d. h. der Miete zu gelegenen Seite, — welche auch fast senkrecht zu halten ist — zu beachten, während die äußere ein wenig von der senkrechten abweichen kann, weil ja naturgemäß jeder Graben oben etwas breiter wird als unten. Um den Graben recht schmal zu machen, empfiehlt es sich, die oberen Stiche mit einem gewöhnlichen, die unteren mit einem Drainspaten auszuführen, welcher, falls er nicht vorhanden sein sollte, unschwer zu beschaffen ist. Nachdem der Graben fertig hergestellt ist, bohrt man mit einem Erd- oder Mergelbohrer — in Abständen von etwa 3 Metern — Löcher von 30 Centim. Tiefe in die Grabensohle, in welche vierzöllige Drains so hineingesetzt werden, daß ihr oberes Ende mit der Grabensohle abschneidet. Nach Einsetzung der Drains ist es nothwendig, die lockere Erde rings um dieselben und in den Röhren tüchtig festzustampfen, weil die gefangenen Mäuse sich sonst nach oben durchminiren; dieserhalb ist es ferner sehr empfehlenswerth, die etwa gefangenen Mäuse täglich aus den Löchern herauszunehmen. Zur Weite der Drains ist noch zu bemerken, daß sich für den in Rede stehenden Zweck die vierzölligen Röhren am besten eignen, weil die in den Graben gefallene Maus — wenn ihr nicht das Ende der nach unten führenden, durch das Drainrohr gebildeten Oeffnung sichtbar ist — selbe für einen Ausgang hält und oft direct hineinläuft; während sie über eine engere Oeffnung leicht hinweglaufen würde, eine weitere Röhre aber zu viel Licht einläßt. Jedenfalls muß der Durchmesser der Drains der Breite der Grabensohle, oder diese dem ersteren gleich sein, wenn die Einrichtung Erfolg versprechen soll. Wie bereits bemerkt, ist es nothwendig, daß der auf solche Weise hergestellte Mäusegraben täglich nachgesehen werde, was ja ein invalider Arbeiter besorgen kann; dieser hat mittelst einer Feuerzange oder einer eisernen, mit Widerhaken versehenen kleinen Harpune die in den Drains befindlichen Mäuse herauszunehmen und zu tödten, sowie die etwa in den Graben oder die Drains gefallenen Dinge, wie Stroh, Erde u. s. w. aus denselben zu entfernen. Wenn die geschilderte Einrichtung an manchen Orten nicht dem erwarteten Erfolg entsprochen haben sollte, so ist darauf zu bemerken, daß der Grund des Mißerfolges nur entweder in unrichtiger Anlage oder in der Unzuverlässigkeit der mit dem Nachsehen der Gräben betrauten Personen gelegen haben kann, wofür als Belag Folgendes dienen mag: Im Spätsommer des vorigen Jahres beauftragte ich den hiesigen Kämmerer mit der Revision der Mäusegräben, ihm die genaueste Instruction ertheilend; später an einer Miete vorübergehend, welche der Mann soeben verlassen hatte, fand ich in einem Drain, bei dem auch die frischen Fußspuren des Kämmerers sichtbar waren, sechs lebende Mäuse, die der Mann nicht wahrgenommen hatte. Auf dem dem Grafen von Bassewitz gehörigen Gute Diekhof in Mecklenburg waren im Herbst 1878, in welchem es dort viele Mäuse gab, die Wintersaatschläge (ca. 200 Mrg. Pr.), sowie alle Mieten, auch Rüben- und Kartoffelmieten mit solchen Gräben umzogen, in welchen während der Monate October und November — im December hörte es des Schnees wegen auf — 8900 Stück Mäuse gefangen wurden, welche von einem einzigen alten Manne, der zu anderer Arbeit unfähig war und täglich die Gräben revidirte, zusammengetragen, mir vorgezählt und darauf im Composthaufen vergraben wurden. Rechnet man hierzu noch die unbekannte Menge der von Krähen und Füchsen aus Gräben und Drains herausgeholten Mäuse, so müßte das eine ganz enorme Summe ergeben. Angesichts dieser verbürgten Thatsache wird wohl Niemand mehr die Zweckmäßigkeit des vorstehend empfohlenen Verfahrens bezweifeln, und Jeder, der Mieten anlegt, sich diese geringe Arbeit machen, um den schädlichen Nagern Nahrung und Schutz während des oft das Aussterben sämmtlicher Feldmäuse bewirkenden Winters zu entziehen

Die Entstehung der Hexen- oder Zauberringe erklärt v. Thümen in der „Wien. Idw. Ztg." folgendermaßen: Die Ursache, warum das Gras auf jenen Stellen der Raine und Hutweiden, wo viele größere Pilze, sogenannte „Schwämme" wachsen, so üppig steht, ist lediglich in der ungemein großen Dungkraft dieser Gewächse zu finden. Das Protoplasma, welches in Menge in den Pilzzellen auftritt, bedingt den ungewöhnlichen Stickstoffreichthum der Pilze, namentlich sind sehr viel Proteinsubstanzen (Eiweißstoffe) vorhanden. Schloßberger und Döpping constatirten, daß die an Stickstoff ärmsten Schwämme den stickstoffreichsten vegetabilischen Nahrungsmitteln, wie den bis 5 pCt. Stickstoff enthaltenden Bohnen und Erbsen gleichstehen und das Doppelte und Dreifache des Stickstoffgehaltes des Weizens besitzen. Der Champignon enthält 7,26 pCt. Stickstoff, was einem Gehalte an Proteinsubstanzen von 45,37 pCt. entspricht; der Steinpilz, der Pilsling oder Gälechen, die Morcheln, die Bärenpratzen, die Trüffeln, zeigen einen Proteingehalt von 22,82—36,32 pCt. der Trockensubstanz. Das Verhältniß der stickstoffhaltigen zu den stickstofffreien Nährstoffen stellt sich zufolge den Angaben von Frank bei dem Steinpilz 1 : 2,82, bei dem Pilsling 1 : 2,52, bei den Bärenpratzen 1 : 2,41, bei der Morchel 1 : 1,47 und bei der Trüffel 1 : 0,76. Der Aschengehalt der Pilze ist ein verschiedener, bei den einzelnen Arten sehr wechselnder; unter den Bestandtheilen der Asche sind jedoch wiederum jene, welche für den Nähr- und Dungwerth die wichtigsten sind, am reichlichsten vorhanden. So beziffert sich nach den Untersuchungen von Wicke bei den oben angeführten Pilzarten der Gehalt der Asche an Kali auf 48—56, der Gehalt an Phosphorsäure auf 20—37 pCt. Aus dem Gesagten dürfte wohl auf das deutlichste erhellen, daß den Pilzen, speciell den größeren auf der Erde wachsenden Arten, eine sehr große Dungkraft zukommt, und es somit auch nicht verwunderlich erscheint, daß dort, wo solche truppweise auf Ackerrainen, Hutweiden u. s. w. vorkommen, das Gras eine schöne, dunkelgrüne Farbe und ein besonders üppiges Wachsthum zeigt. Die segmentartige, oft sogar ringförmig geschlossene Form der Pilzcolonien erklärt sich ebenfalls aus denselben Ursachen. Eine große Anzahl von Hutpilzarten — die Namenaufzählung derselben würde uns indessen hier zu weit führen — bilden solche „Hexenringe" oder „Zauberringe" auf Wiesen, Weiden, Triften, Grasplätzen in Parks und Gärten. Das im Erdboden befindliche Mycelium der Pilze hat ein centrifugales Wachsthum, und indem die inneren ältesten Theile nach und nach absterben, wird ein Mycelring gebildet, welcher alljährlich zahlreiche Schwammexemplare hervorbringt, und diese, zufolge ihrer düngenden Bestandtheile, wirken, wenn sie sich zersetzen, fördernd auf den Gras- und überhaupt Pflanzenwuchs ein. Es giebt „Hexenringe" — bedingt mehr oder weniger durch ihr Alter — von 30 Centimeter bis 20 Meter im Durchmesser; nicht selten zeigen, gegen das Centrum hin, sich Fehlstellen oder wenigstens Flecken, welche nur mit dürftigem, mißfarbigem Grase bewachsen sind. Diese letztere Erscheinung scheint von einer direct tödtlichen Wirkung des im Erdboden reichlich entwickelten Myceliums auf die Graswurzeln herzurühren. Mit jedem Jahre wachsen — wie schon bemerkt — die „Hexenringe" und es kommt vor, daß bei besonders zusagender Witterung Tausende von Pilzindividuen dicht gedrängt festgeschlossene, fast abgezirkelte Kreise bilden, so wie es Schreiber dieses im Jahre 1872 bei Teplitz auf einer feuchten Waldwiese von Agaricus (Naucoria) pediades Fr. zu sehen längere Zeit Gelegenheit hatte.

Subhastationen.

3. October, Vorm. 10 Uhr. Das den Nimz'schen Eheleuten gehörige, in Treten belegene Grundstück. Areal 29 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 48 Mark. Königl. Amtsgericht Rummelsburg.

3. October, Vorm. 11 Uhr. Der dem Landwirth Donisch gehörige, in Bargischow belegene Bauerhof. Areal 122 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 574 Thaler. Königl. Amtsgericht Anklam.

6. October, Vorm. 10 Uhr. Das den Erben der verstorbenen Wolff'schen Eheleuten gehörige, in Klein-Pierszewo belegene Grundstück. Areal 59 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 80 Thaler. Königl. Amtsgericht Carthaus.

8. October, Vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle auf der Sieversdorfer Mühle. Das dem Mühlenbesitzer Dietz gehörige, in Wüste-Sieversdorf belegene Mühlengrundstück nebst Zubehör. Areal 60 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 98 Thaler. Königl. Amtsgericht Müncheberg.

9. October, Vorm. 11 Uhr. Das dem Kaufmann Lewin zu Landsberg Ostpr. gehörige, in Ozczywilken belegene Grundstück. Areal 25 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 19 Thaler. Königl. Amtsgericht Arys.

10. October, Vorm. 11 Uhr. Das Rittergut Groß-Boldekow. Areal 882 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 1162 Thaler. Königl. Amtsgericht Belgard.

12. October, Vorm. 10 Uhr. Das dem Grundbesitzer Kunkel gehörige, in Dembowiec, Kr. Mogilno belegene Grundstück. Areal 63 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 209 Mark. Königl. Amtsgericht Tremessen.

15. October, Vorm. 10 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Lorenz gehörige, in Kl.-Schwarzsee belegene Grundstück, „Birkenhain" genannt. Areal 164 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 1106 Mark. Königl. Amtsgericht Tempelburg.

15. October, Vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle. Das Gut Hanshagen. Areal 567 Hect. Grundsteuer-Reinertrag 3875 Mark. Königl. Amtsgericht Pollnow.

(D. Idw. Ztg.)

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Vorsicht beim Kartoffel-Verkauf.

Die Berufsgenossen will ich in der gegenwärtigen Zeit der Kartoffelernte und des Kartoffelverkaufs darauf aufmerksam machen, daß es nothwendig ist, bei den Verkaufsabschlüssen den Wortlaut, der ihnen von Seiten der Kartoffelhändler meistens vorgeschrieben wird, vorsichtig zu prüfen. Diese Herren pflegen gern die Worte „sandfrei" und „reine Dabersche Kartoffeln" in den Schlußzettel hineinzubringen, welche namentlich bei rückgängiger Conjunctur die Handhabe zu Ausstellungen und zu Streitigkeiten geben. Jedem Landwirth ist es bekannt, daß eine Kartoffel nicht absolut „sandfrei" sein kann, und ebenso, daß sich unter hunderten von Centnern einer Sorte gewöhnlich auch einige Knollen anderer Arten vorfinden, wodurch übrigens der Werth der Waare nicht beeinträchtigt wird. Es ist jedenfalls rathsam, von dem Käufer zu verlangen, daß er die Kartoffellieferungen durch seine Bedienstete auf dem Felde oder dem Hofe besichtigen und abnehmen lasse, um Lieferungsverweigerungen und Differenzen vorzubeugen, denn selbst wenn die Kartoffeln exact und gründlich gesiebt sind, ist es doch nicht zu verhindern, daß nicht einige im Siebe zurückbleibende Knollen bei der Durchmessung genau der Größe der Siebmaschen entsprechen. Ich habe im Jahre 1880 an einen Posener Kartoffelhändler 400 Ctr. anderthalbzöllige gesiebte Dabersche Kartoffeln verkauft und hatte, trotzdem ich alle vorhin angeführten Vorsichtsmaßregeln beim Abschlusse beachtet hatte, dennoch Differenzen mit dem Käufer, so daß ich gezwungen war, am 14. Decbr. 1880 auf meinem Hofe 200 Ctr. gerichtlich verkaufen zu lassen. Der Kartoffelhändler versuchte durch mehrere Processe sich der Abnahme der Kartoffeln zu entziehen, anderentheils mich nach Jahren zu der Lieferung anzuhalten, wurde jedoch sowohl vom Pudewitzer Amtsgericht als auch vom Posener Landgericht mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Die nicht uninteressanten Einwendungen des Käufers befinden sich in den Proceßschriften des Justizrath Klemme zu Posen und können daselbst auf Wunsch eingesehen werden.

Olszak-Mühle, im September 1883. H. Freytag.

Fowler's Dampfpflüge,

nach den bewährtesten Systemen, die von den praktischsten, sachverständigen Landwirthen, welche auch andere Systeme probirt haben, als weitaus die besten anerkannt werden, liefern unter Garantie der grössten Leistungsfähigkeit und einfachsten Constructionen.

John Fowler & Co., Magdeburg.

Vertreter in Breslau: **J. Kemna.** (921—x

Robey & Comp.

empfehlen zur **sofortigen** Lieferung:

Locomobilen und Eisenrahmen-Dreschmaschinen

unter **jeder** Garantie für Güte und Leistungsfähigkeit. (1856—x

Filiale Breslau,

Nr. 20 Kaiser Wilhelmstraße Nr. 20.

Ruston, Proctor & Co.'s

Locomobilen und Dreschmaschinen

sind von den Guten die Besten, weil dieselben am standhaftesten gebaut sind und vermöge ihrer effectiven Größen-Verhältnisse weit größere und bessere Leistungen erzielen als andere, die nur nominell gleiche Größen- und Stärke-Verhältnisse haben. Wegen dieser und vieler anderer Vorzüge wurden **Ruston, Proctor & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen 180 Mal** mit ersten Preisen und Medaillen ausgezeichnet. (1699—x

Die vorzüglichsten Zeugnisse und Referenzen von Hunderten von Besitzern.

Gebr. Gülich, Breslau.

Im Herbst 1872 habe ich von Gebr. Gülich, Breslau, eine Locomobile nebst Dreschmaschine aus der Fabrik von **Ruston, Proctor & Co., Lincoln,** gekauft. Die Locomobile und die dazu gehörige Dreschmaschine sind nach meiner Ansicht nur zu empfehlen und entsprechen allen Anforderungen, die man an Leistungsfähigkeit und Reinerdrusch irgend stellen kann. **R. v. Debschitz.**

Pirschen bei Trebnitz.

Rud. Sack's Drillmaschinen in allen Breiten, sowie dessen Tiefcultur pflüge zu 7, 10, 14 und 18" Tiefgang,
Meyer's Original-Trieurs in allen Größen und (1900—x
Hampel's Patent Düngerstreuer, nur allein zu beziehen durch
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kais.-Wilh.-Str. 19.

Zur Herbstdüngung empfohlen: (2047—4

Feingemahlener Kainit.

Für jede Einzelsendung garantirter Minimalgehalt: 23 pCt. schwefelsaures Kali.
Prospecte gratis und franco.

Königliche Berginspection zu Staßfurt.

Prima Baumwollsaatkuchen,
„ **Baumwollsaatkuchen-Mehl,**
„ **Erdnußölkuchen,**
„ **Erdnußölkuchen-Mehl,**
„ **Palmkern-Mehl**
ig ist ab hiesigem Lager oder frei jeder Bahnstation (435

Birkenfeld, Breslau, Gartenstraße Nr. 23b.

Für Förster und Jäger
empfehle ich forstgraue Tuche, Düffel, Cassinets etc. in echten Farben zu Jagdanzügen zum Fabrikpreise. Muster franco. (491—2
Sagan i. Schlesien. **J. Crüsemann.**

Eine Dreschmaschine
(Göpel) steht unter dem Selbstkostenpreise zum Verkauf bei (449
C. Schierer,
Breslau, Neue Tauentzienstraße 10/14.

Haselholz, (1953—6
ca. 1 Meter lang und 2—4 Zoll stark im Durchmesser kauft jeder Zeit jedes Quantum ab jeder Bahnstation und erbittet Offerten
Schäffer, Breslau, Klosterstraße 2.

Zweijährigen Karpfensamen
offerirt **Dom. Schweinitz III.,** Kreis Grünberg. (2115

Die Besorgung von (34—5
Saatgetreide, Zuckerrübensamen u. s. w.
von den hervorragendsten Züchtern hiesiger Gegend übernimmt unter Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit
Wilhelm Gerland,
Geschäftsführer des landwirthschaftlichen Vereins in Halberstadt, Prov. Sachsen.

Extra starke Pyramidenrosen
in vorzüglichen Sorten offeriren per Stück mit 1 Mark. (2059—0
Rosenculturen zu Ottmachau a. d. O. S. E.
p. **Jos. Radig,**
Diering, Obergärtner.

Hochstämmige Apfel- und Kirschbäume,
erstere mit 2 Meter, letztere mit 2,20 Meter Stammhöhe, volle einjährige Kronen, 3—4 jährige Stämme, in einer sorgsamen, den Erfordernissen unseres Klimas angepaßten Sortenauswahl,

			M	₰
I. Auswahl sehr starke, grade gutbewurzelte Straßenbäume	pro	Hundert	90	—
II. „ schwächer, doch jung und schön	„	„	75	—
Hochst. Kirschenwildlinge, 2,20—2,50 Meter, ohne Kronen, sofort an Straßen u. s. w. pflanzbar	„	„	40	—
Zwergobstbäume, formirte Pyramiden und Palmetten, 2-, 3- und 4jährig, resp. mit 2—4 Etagen, auf die passenden Zwergunterl. oder schwachtr. Sämlinge veredelt, in einem gewählten Sortim. hochedler Tafelsorten, schöne, starke, bald tragbare Bäume	„	„	75—120	—
Für Topfobstzucht vorbereitete, mit Tragknospen schon reich ausgestattete Apfel- und Birnbäumchen auf Zwergunterlagen	„	„	70	—
Pfirsich in Palmettenform und nicht formirte auf Pflaumen	„	„	75—100	—
Weinreben, beste frühreifende Tafeltrauben, nach amtlicher Untersuchung und Attest reblausfrei, starke, kräftige Reben	„	„	45	—

Trauerweiden, Traueresche, Pyramideneiche, Lebensbäume, hochstämmige **Linden** und **Eschen** in schöner Waare und sehr billig hat abzugeben (2090
Die Obstbaumschule zu **Herrwigswalde** bei Camenz in Schlesien.

Marshall Sons & Co.,

Locomobilen und Dreschmaschinen

sind wieder in verschiedenen Grössen auf meinem Lager vorräthig und empfehle selbe **unter** Garantie der Güte. — Die Adressen der Käufer von **1700 dieser Maschinen allein in Deutschland** gebe ich Reflectanten gern als Referenz auf. (1772—x

H. Humbert, Moritzstrasse, Villa Frisia, **Breslau,**
General-Agent von Marshall Sons & Co für Deutschland.

Klein-Saarne bei Löwen.

Der Bockverkauf in meiner Rambouillet-Stammheerde hat begonnen. (2008—x
Baurmeister.

Landwirthschaftsschule in Brieg.

Beginn des Wintersemesters am 11. October. — Aufnahme für die elementare Fachklasse. — Näheres durch den Director (1941 **Schultz.**

Druck u. Verlag von W. Gorn in Breslau

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pfg.

Breslau. Freitag, 5. October 1883. **Zweites Blatt.** **Neunzehnter Jahrgang. — № 80.**

Aus Schlesien.

Witterungsbericht der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau. September 1883.

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abw.	Minimum	Maximum
Barom. für 0° C. (mm)	747,21	— 2,51	Sept. 2. 23. 735,5	Sept. 14. 755,0
Thermometer C. ...	+ 14°,32	+ 0°,54	25. + 3°,2	1. 28°,4
Dunstdruck.... (mm)	8,83	+ 0,17	25. 5,3	2. 13,3
Dunstsättigg. (pCt.)	74 %	+ 1 %	7. 38 %	23. 100 %

Höhe der Niederschläge (mm) 50,23. Abw. + 4,07.

Heitere Tage 4, gemischte 18, trübe 8, Tage mit Regen 15, mit Nebel 2, mit Gewittern 1, stürmische Tage 3, Sommertage 2. Von den Windesrichtungen waren Nordwest, Südwest, Süd etwas überwiegend über Südost und Ost.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

	Luftdruck mm	Wärme Gr. C.		Luftdruck mm	Wärme Gr. C.
1.	— 8,3	+ 3,2	16.	+ 4,2	+ 3,9
2.	— 11,4	+ 4,6	17.	+ 3,7	+ 4,2
3.	— 6,0	+ 0,5	18.	+ 2,2	+ 2,4
4.	— 4,5	+ 1,9	19.	+ 2,0	— 0,2
5.	— 5,9	— 2,3	20.	— 2,7	+ 1,4
6.	— 2,1	— 1,8	21.	— 7,0	+ 0,6
7.	— 1,0	+ 0,2	22.	— 8,7	— 3,3
8.	— 1,6	— 1,9	23.	— 9,2	— 2,8
9.	— 1,4	— 2,5	24.	— 0,1	— 3,8
10.	+ 1,5	— 1,5	25.	— 2,0	— 3,1
11.	+ 3,2	— 1,7	26.	— 1,2	+ 0,7
12.	+ 3,7	+ 0,9	27.	— 4,2	+ 5,1
13.	+ 4,4	+ 1,1	28.	— 7,5	+ 2,0
14.	+ 4,6	+ 2,5	29.	— 11,0	+ 0,7
15.	+ 4,2	+ 3,3	30.	— 12,6	+ 0,3

Der Luftdruck war vorwiegend unter und nur an 10 Tagen, vom 10. bis 19., über seinem Mittelwerthe. Die Wärme, öfter wechselnd, war durchschnittlich über dem Mittel; eine Anzahl schöner, trockener und wärmerer Tage fand besonders in der Mitte des Monats bei östlichen Winden statt. Völlig klare Tage kamen im ganzen Monate nicht vor, vielmehr waren Wetter und Himmelsbedeckung vielfachem Wechsel unterworfen; zeitweise war das Wetter auch regnicht. Die stärksten Regenmengen fielen am 22. (bei östlichem Winde) und am 23. (bei westlichem Winde); die Monats-Summe des Regens überstieg etwas den Mittelwerth.

Professor Dr. Galle.

× **Breslau,** 4. October. [**Zur Kartoffelernte. Creditverhältnisse in Oberschlesien. Zum Ausmiethen von Gesinde. Güterankäufe in Schlesien und Posen.**] Die Kartoffelernte in Schlesien betreffend, schreibt der „Branntweinbrenner", Organ des „Vereins Schlesischer Brennereibeamter" wie folgt: „Die bis jetzt eingelaufenen Berichte sind häufig in einem und demselben Kreise so verschieden, daß es unsererseits immer noch einer größeren Zusammenstellung bedürfen wird, um ein klares Bild von der diesjährigen Kartoffelernte zu erhalten. Wohl in keinem Jahre sind die Erträge so verschieden gewesen, wie heuer. Von der einen Seite erhalten wir die Nachricht, daß die Ernte bei Weitem besser sei, als im vorigen Jahre, und daß man mit Vergnügen die Brenn-Campagne begonnen habe, resp. derselben entgegengehe. Von der anderen Seite wird uns dagegen mitgetheilt, daß die Ernte bei Weitem schlechter sei, als im Vorjahre und daß der Brennerei-Betrieb um die Hälfte eingeschränkt werden müsse. Ja, man theilt uns Erträge mit, und zwar gerade aus den besseren Gegenden, die einer vollständigen Mißernte gleichkommen. Ganze Schläge sollen ausgefault sein, und gar nicht das Abernten lohnen. Aus den immerhin noch spärlich eingelaufenen Berichten geht jedoch schon so viel hervor, daß hauptsächlich die niederschlesischen Kreise mit leichterem Boden sich einer guten Ernte zu erfreuen haben werden, daß aber der größte Theil Oberschlesiens mehr als bescheidene Erträge wird einheimsen müssen. Wenn uns nicht alle Anzeichen trügen, so wird die Spiritusproduction in unserer Provinz eine ganz erheblich geringere sein, als im vorigen Jahre trotz seiner schlechten Ernte. Im vorigen Jahre wurde zwar im Allgemeinen eine schlechte Kartoffel geerntet, aber es wurden trotzdem — soweit sich jetzt übersehen läßt — bessere Erträge pro Morgen erzielt." — Der „Bresl. Ztg." wird über die Kartoffelernte berichtet: Die Kartoffeln kommen trocken herein, und die nasse Zellenfäule hat der trockenen Platz gemacht. Der Ertrag ist in den verschiedenen Kreisen ein sehr variirender sowohl an Menge, als auch an Stärkemehlgehalt. Höher gelegene Gegenden, vorherrschend Gebirgsstriche, haben eine fast normale Ernte zu erwarten, während in den Flußthälern unserer sämtlichen kleineren und größeren Flüsse keine 55 pCt. gesunder Kartoffeln geerntet werden. Das rechte Oderufer mit seinen vorherrschend sandigen durchlassenden Böden und weniger zahlreichen Wasseradern dürfte die günstigsten Resultate erzielen.

Aus dem Kreise Groß-Strehlitz wird dem „Oberschl. Anz." geschrieben: „Unter den Uebeln der oberschlesischen Volkswirthschaft ist bekanntlich die Hypothekenunruhe nicht das geringste. Dem oberschlesischen Landwirth ist es Ideal, seine Wirthschaft, sei es auch nur für eine Woche, gänzlich schuldenfrei zu haben. Unter staunenswerthen Anstrengungen und Entbehrungen läßt er eine Hypothek nach der anderen löschen, und erst wenn die letzte gelöscht ist, gewahrt er, daß mittlerweile seine Kinder herangewachsen sind, und er zu ihrer Versorgung neue Hypotheken aufnehmen muß. Das Wirthschaftsstreben des Oberschlesiers, natürlich des ordentlichen Oberschlesiers, ist bis zum 40. Jahre auf Hypotheken abzahlen, vom 40. Jahre an auf Hypothekenaufnahme gerichtet. Die Folge davon ist, daß unser Bezirk für Eintragungen und Löschungen an den Justizfiscus mehr Geld ausgiebt, als manche unserer größten, reichsten und cultivirtesten Provinzen. Die weitere Folge aber war, daß fondsreiche Corporationen und auch die sogenannte „todte Hand" des ewigen Hypothekenwechsels müde wurden und die Gelder lieber in Papieren als in Hypotheken anlegten. Die letzte Folge davon aber war der Wucher, und bei hohen Procenten eine stete Hypothekengeldnoth, welche vor 2 bis 3 Jahren eine erschreckende Menge von Subhastationen herbeiführte. Das will jetzt, Gott sei Dank, anders und besser werden! Den Anstoß dazu giebt die Provinzial-Hilfskasse mit ihren amortisirbaren Hypotheken-Darlehen. Bekanntlich hat im Kreise Oppeln die Kreisbehörde die Vermittelung solcher Darlehen in die Hand genommen; bei uns bedarf es dessen schon nicht mehr, und doch dürften die Darlehnsgesuche der Einzelnen aus unserem Kreise bald das Oppelner Gesammtdarlehen übersteigen. Wie eine wohlthätige „Epidemie" geht durch unsere Bevölkerung der Drang, durch Hilfskassen-Darlehen ihre Hypothekenverhältnisse neu zu ordnen und dadurch für die Wirthschaft eine andere und bessere Grundlage zu gewinnen. Und schon machen sich die Folgen geltend: Hypothekengelder, welche vor Kurzem zu 6 pCt. kaum zu haben waren, finden jetzt kaum zu 5 pCt. Abnehmer. Wichtiger aber wird sein, daß nunmehr die oberschlesischen Volkscreditverhältnisse und damit die Volkswirthschaft überhaupt die so sehr vermißte Stetigkeit und Festigkeit gewinnen. Vielleicht erreichen wir damit auch eine Etappe für die so nothwendigen Drainage-Genossenschaften."

Die im Sprechsaal der Nummer 79. des „Landwirth" von Neuem zur Sprache gebrachte Unsitte des Ausmiethens von Gesinde macht sich bedauerlicherweise vielfach in Schlesien fühlbar und regt in Folge dessen zu energischer Selbsthilfe der Landwirthe an. So ward in einer kürzlich stattgehabten Sitzung des Bauernvereins zu Langenau das vorzeitige Miethen des Gesindes einer Besprechung unterzogen, und man beschloß, daß ohne Entlassungsschein kein Dienstbote angenommen und daß auf Beibringung von Dienstbüchern streng gehalten werden solle. Für die Nichtbeachtung dieses Beschlusses, der den übrigen Vereinen des Kreises mitgetheilt werden soll, ward eine Ordnungsstrafe von 3 Mark festgesetzt. Damit endlich die allgemeine Einführung der Dienstbücher zur Wahrheit werde, ward der Amtsvorsteher in L. ersucht, durch die Ortsgerichte und den Gensdarm eine Revision der Dienstbücher vornehmen zu lassen.

In der „Sächsischen ldw. Zeitschrift" wird auf die Thatsache hingewiesen, daß in den letzten Jahren wiederum eine Anzahl größerer Landgüter in den Provinzen Schlesien und Posen von Sachsen gekauft worden, und daß letztere durch diese Acquisition entweder binnen kurzer Zeit ruinirt worden sind oder, wenn sie sehr vermögend waren, schwere Verluste an ihrem Vermögen erlitten. Trotz dieser alljährlich sich wiederholenden Thatsache sei es aber nicht hinwegzuleugnen, daß Schlesien und Posen für den strebsamen und nicht unbemittelten Landwirth Vortheile böten, wie solche in dem so hoch cultivirten Sachsen kaum zu erlangen wären. Diese Vortheile würden aber oftmals überschätzt. Im Allgemeinen begingen die sächsischen Landwirthe bei dem Ankauf eines größeren Besitzes in Preußen den ihnen oft so theuer zu stehen kommenden Fehler, daß sie die Verhältnisse der dortigen Provinzen nach den heimathlichen Zuständen beurtheilten. Mit besonderer Vorliebe würde bei der Werthschätzung des Grund und Bodens von den Kaufliebhabern die Bonitirung benutzt, welche s. Z. zur Feststellung des Grundsteuer-Reinertrages stattgefunden habe. Die Principien der Bonitirung im Königreich Sachsen seien nun bei aller scheinbaren Aehnlichkeit wesentlich verschieden von denen in Preußen, und dies gäbe zu den ärgsten Täuschungen Anlaß. — Trotz alledem ist in der Provinz Posen — wie von dort berichtet wird — die Nachfrage nach Landgütern zur Zeit eine sehr rege; Landwirthe aus Schlesien, Brandenburg und Sachsen bereisen die Provinz, um sich anzukaufen, und ist namentlich Zuckerrübenboden sehr begehrt.

---

* **Breslau,** 2. October. [**Der General-Verein schlesischer Bienenzüchter.**] welcher 54 Specialvereine umfaßt, hielt gestern hier seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden durch den Vorsitzenden, Rechnungsrath Schneider (Proskau) mehrere geschäftliche Mittheilungen erledigt. So wurde als Vorort für die nächste (VII.) Wanderversammlung des schlesischen Generalvereins Kreuzburg definitiv gewählt. Betreffs der Wanderversammlung pro 1885 wurde beschlossen, dahin wirken zu wollen, daß aus Anlaß des 1885 stattfindenden 50jährigen Inkerjubiläums unseres schlesischen Altmeisters Dr. Dzierzon die Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Bienenzüchter-Vereins in Schlesien abgehalten werde, daß dann der schlesische Generalverein sich an dieser großen Versammlung in corpore betheiligen wolle, und daß eine Special-Ausstellung des schlesischen Vereins nicht stattfinden wird. Als Vorort für diese Jubelversammlung ist Görlitz in Aussicht genommen. Ueber die in diesem Sommer in Lauban stattgefundene Wanderversammlung des schlesischen General-Vereins referirte Cantor Müßigbrot aus Hähnichen. — Von den anwesenden Delegirten der Zweigvereine wurde ein kurzer Bericht über das abgelaufene Bienenjahr erstattet. Für die ganze Provinz läßt sich im Durchschnitt das Gesammtresultat dahin zusammenfassen: es war ein gut-mittelmäßiges Bienenjahr. Aus einzelnen Kreisen Mittelschlesiens lauten die Berichte sehr günstig, aus anderen Ober- und Niederschlesiens wiederum auch sehr schlecht. Als vorzügliche Bienennährpflanze wurde im Anschluß an die Specialberichte die Seradellapflanze empfohlen.

---

* **Freiburg,** 30. September. [**Gartenbau-Verein.**] Unter Vorsitz des Schloßgärtner Frickinger (Laasan) wurde heut die Generalversammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins abgehalten. Der hierbei von Kunst- und Handelsgärtner Simmang (Zirlau) erstattete Jahresbericht wies nach, wie der Verein bemüht gewesen ist, durch gemeinsame Besprechungen über Gartenbau, durch Vorträge, Ausstellungen, Excursionen 2c. zur Förderung des Gartenbaues, zur Belehrung und Unterhaltung seiner Mitglieder beizutragen. Die Zahl der Mitglieder, welche sich auf die Kreise Schweidnitz, Striegau, Bolkenhain und Jauer vertheilen, beträgt 60. In 6 Versammlungen, welche zu Freiburg, Königszelt, Striegau, Schweidnitz, Reichenbach und Fürstenstein stattfanden, wurden 6 Vorträge gehalten. In Ausführung der Liegnitzer Beschlüsse vom 26. August cr. wurde seitens des königl. Garteninspectors Stein ein Statutenentwurf für einen Provinzial-Verband der schlesischen Gartenbau-Vereine zur Mittheilung gebracht. Danach stellt sich der Verband die Aufgabe, die allgemeinen Interessen der schlesischen Gärtnerei in vollstem Umfange, durch jährliche Wanderversammlungen, provinzielle Ausstellungen, Abgabe von Gutachten und Auskünften an die Behörden, oder der Behandlung der die gärtnerische Gesammtheit irgendwie betreffenden Tagesfragen 2c. zu vertreten. Die Versammlung beschloß dem zu begründenden Verbande beizutreten und den Vorsitzenden mit den weiteren Verhandlungen zu betrauen. Weiter wurde beschlossen, am 21. October eine Obstschau in Schweidnitz zu veranstalten und die Vorbereitungen hierzu einem besonderen Comitee zu übertragen.

---

* **Bauerwitz** (Kr. Leobschütz), 1. Octbr. [**Viehkrankheiten.**] Das Hüten des Rindviehes auf frischem Klee hat in diesem Jahre hier in mehreren Fällen üble Folgen gehabt. Es mußten mehrere Kühe, welche von Trommelsucht befallen waren, erstochen werden, weil eine Rettung nicht mehr möglich war. — Noch mehr Opfer forderte bis jetzt der Rothlauf unter dem Schwarzvieh. Man will gezählt haben, daß bei uns im Laufe des Sommers bis jetzt über 100 Schweine gefallen sind. Rechnet man den Werth eines Stückes im Durchschnitt auf 25 Mk., so ergiebt sich für die Gemeinde ein Verlust von 2500 Mk. In anderen Orten sollen die Verluste an Schweinen ebenfalls hoch sein.

---

* **Rothenburg O/L.,** 2. October. [**Obstausstellung.**] Für die am 7. und 8. d. M. hierselbst stattfindende Obstausstellung sind vom Landwirthschaftsminister vier große Staatsmedaillen bewilligt worden. Wenn man bedenkt, welch' große Quantitäten an frischem wie getrocknetem Obst schon jetzt alljährlich von Amerika her auf den deutschen Markt gebracht werden, so ist hieraus zu ersehen, wie durch eine Beförderung des Obstbaues und sachgemäßer Verwerthung des Obstes unserem Vaterlande Millionen von Mark erhalten werden können. Soll nun aber dieser wichtige Nebenzweig des landwirthschaftlichen Betriebes mit wirklichem Erfolge gekrönt werden, so müssen wir zunächst wissen, welche Sorten in unserem Lande und Klima mit Vortheil angebaut werden können. Dies zu zeigen soll der Zweck der vom landwirthschaftlichen Verein „Neißthal" geplanten Obstausstellung sein. Nach den bis jetzt eingegangenen zahlreichen Anmeldungen von Ausstellungsobjecten zu urtheilen, wird dieselbe ihren Zweck erfüllen und ein richtiges Bild der Obstbaues in unserem heimathlichen Kreise geben.

---

n. **Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.** Der stetig wachsende freiwillige Revisionsverein von Dampfkesselbesitzern ist in manchen Orten unserer Provinz immer noch nicht so bekannt, wie es im Interesse der Industrie wünschenswerth wäre, und dürften daher einige Worte über seine Organisation und seine Thätigkeit hier am Platze sein. Die Mitglieder des Vereins wählen in den jährlichen Generalversammlungen den Vorstand, welcher aus 9 Herren besteht, die ihren Vorsitzenden, sowie die mit anderen Aemtern betrauten Vorstandsmitglieder frei wählen. Das Amt eines Vorstandsmitgliedes ist Ehrenamt und dauert während einer Periode von 3 Jahren; austretende Mitglieder sind wieder wählbar. Dieser Vorstand besorgt die Hauptgeschäfte des Vereins und stellt die besoldeten Beamten an, denen wiederum die Execution der Statuten, der Revisionen, Versuche und Experimente obliegt, welche der Vorstand auszuführen beschließt. Die vom Vorstande bestellten Beamten bestehen augenblicklich aus 1 Ober-Ingenieur, 4 Ingenieuren und 1 Lehrheizer; die Zahl derselben wird sich aber naturgemäß mit der steigenden Größe des Vereins auch entsprechend vermehren müssen. Die Ingenieure führen die gesetzlich und statutengemäß vorgeschriebenen Revisionen und Prüfungen der Vereins-Dampfkessel aus, untersuchen die Dampfmaschinen der Mitglieder, stellen Versuche mit Kesseln, Maschinen, Brennmaterialien 2c. an, verbessern die Dampfanlagen des Vereins und sind in jeder Beziehung (bei Anlage von Dampfbetrieb, bei Anschaffung von Kesseln und Maschinen und beim Betrieb derselben) die technischen Rathgeber der Vereinsgenossen, in gerichtlichen Angelegenheiten ihre technischen Sachverständigen und Anwälte. Sie haben vorzugsweise auf Sicherheit des Betriebes zu achten, aber außerdem auch auf rationellen Betrieb der den Mitgliedern gehörigen Anlagen, d. h. auf möglichste Ersparniß von Brennmaterial, richtige Benutzung von Kessel und Maschine, sowie gute Erhaltung derselben hinzuwirken. Für letzteren Zweck ist auch ein besonderer Lehrheizer angestellt, welcher die Heizer an ihren eigenen Kesseln schult, Dampfkessel und Dampfmaschine richtig warten lehrt und direct auf Ersparnisse an Kohlen und Schonung des Kessels und der Maschine hinarbeitet. — Im Ganzen dient der Ueberwachungs-Verein nicht nur dem besonderen ökonomischen und pecuniären Vortheil seiner Theilnehmer, sondern auch dem allgemeinen humanen Zweck der Sicherung vor Explosionen und Unfällen, welche unausbleiblich mit Benutzung des Dampfes verbunden sind, und findet namentlich aus diesem Grunde die verdiente Anerkennung seitens der Industrie und durch die Behörde. — Bei der Hygiene-Ausstellung in Berlin wurde der Verein, als Mitglied des Verbandes der Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine, durch die höchste Anerkennung — die goldene Medaille — ausgezeichnet.

Besitzveränderungen in Schlesien. Vorwerk Nr. 28 zu Jauer. Verkäufer Weinmann'sche Erben zu Grunau, Kr. Hirschberg, Käufer Particulier John in Jauer.

Viehseuchen in Schlesien. Unter den Rindviehbeständen der Bauergutsbesitzer Menzel, Hahn, Laube, Röhr, Liebs und George zu Brieg, Kr. Glogau, sowie des Stellenbesitzers Eberlein zu Ober-Altzenau, Kr. Hainau, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Erloschen ist diese Seuche unter dem Rindvieh des Viehhändlers Knoll in Altenlohmer Zisken, Kreis Hainau. Ebenso ist die unter den Pferden der Wittwe Scholz in Radwanitz, Kreis Breslau, ausgebrochen gewesene Räudekrankheit erloschen.

Verfälschung von Butter. In eine nicht unempfindliche Strafe ist vor einiger Zeit eine Bauerfrau aus Bischofswalde bei Neisse wegen Verfälschung von Nahrungsmitteln genommen worden, indem dieselbe durch ein Urtheil der Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Neisse der Verfälschung von Butter für schuldig erkannt und dieserhalb mit einem Monat Gefängniß und 150 Mark Geldbuße, im Unvermögensfalle mit noch 30 Tagen Gefängniß bestraft, außerdem auf Einziehung der gefälschten Butter erkannt ward, auch die Publikation des Erkenntnisses auf Kosten der Angeklagten erfolgt ist.

Kleine Mittheilungen.

Wiesenbaucurse. Die Lehrer der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Kappeln (Holstein), Director Dr. Brümmer, Dr. Fuchs und Wiesenbau-Techniker Martensen, haben es auf sich genommen, das Vermächtniß des verstorbenen Gutsbesitzers und Wiesenbautechnikers A. Petersen-Wittkiel anzutreten, indem sie die Curse im Wiesenbau, die der Erfinder der Petersenschen Wiesenbaumethode jährlich auf seinem Gute abhielt, weiter zu führen gedenken. Der Cursus beginnt am 22. October.

Jagdkalender. Im Monat October dürfen nach dem Jagdpolizeigesetz männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Dachse, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Wildenten, Schnepfen, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen geschossen werden.

Fütterungsversuche mit rohen und gedämpften Kartoffeln an Schweine. Zur Feststellung des Einflusses, welchen das Dämpfen der Kartoffeln auf deren Verwerthung durch Verfüttern an Schweine hervorruft, gab Professor Heiden in Pommritz 2 Schweinen im Alter von 138 Tagen neben Gerste, Kleie und Milch gedämpfte, 2 anderen Schweinen gleichen Alters neben denselben Futtermitteln rohe Kartoffeln. Die Menge der verabreichten Gerste, Kleie und Milch war in beiden Abtheilungen dieselbe (4 Pfd. Gerste, 1 Pfd. Kleie, 5 Pfd. Milch täglich), die der Kartoffeln dagegen eine verschiedene, da die Thiere, welche dieselben roh erhielten, eine geringere Freßlust zeigten als die, welchen dieselben gedämpft geboten wurden. Die rohen Kartoffeln wurden geschnitten und die gedämpften gequetscht ge-

geben. Der Versuch wurde durch vier Wochen fortgesetzt, und beweist sein Resultat eine ungleich günstigere Wirkung der gedämpften gegenüber der rohen Kartoffeln, wie sich aus den nachstehenden Zahlen ergiebt:

	Gewicht zu		Zunahme an Gewicht im		Productionskosten für 100 Pfd. Lebendgewicht	
	Anfg. Pfd.	Ende Pfd.	Ganz. Pfd.	Einzel. Pfd.	Mk.	Pfg.
a. die 2 Schweine bei täglich $9^{3}/_{5}$ Pfd. gedämpften Kartoffeln zeigten	202	262	60	2	29	45
b. die 2 Schweine bei täglich $8^{8}/_{15}$ Pfd. rohen Kartoffeln zeigten	210	247	37	$1^{1}/_{9}$	46	45

Es bestätigt sich also die Richtigkeit des längst bekannten Erfahrungssatzes, daß die Art der Zubereitung eines Futtermittels wesentlich den Effect desselben bei der Verfütterung an Schweine bedinge, und daß das Schwein nur dann große Futtermengen aufzunehmen und zu verwerthen im Stande sei, wenn dieselben entsprechend präparirt sind.

Das westpreußische Pferd fängt, wie die „Elbinger Zeitung" berichtet, an, in Süddeutschland sowohl als im Auslande sich dieselbe Anerkennung zu erwerben, wie bisher das ostpreußische oder gar der berühmte littauer Schlag. Die mit littauer Fohlen seitens der landwirthschaftlichen Vereine abgehaltenen Auctionen haben nicht mehr den erwünschten Erfolg aufzuweisen, wie ehedem, sondern schließen mit Unterbilanzen ab, da in Westpreußen gezüchtetes Material in vielen Fällen ebenso gut und billiger ist. Noch besser wird diese Angelegenheit jedoch illustrirt durch die mannigfachen Annoncen auswärtiger Pferdehändler, welche zwei bis vierjährige Pferde in der Umgegend aufzukaufen wünschen, dieselbe auch persönlich zu genanntem Zwecke bereisen. Es liegt hierin jedenfalls eine beachtenswerthe Aufmunterung für die Pferdezüchter in Westpreußen.

Die Phosphoritlager Rußlands. Nachdem namentlich seitens der Engländer in den letzten Jahren nicht unbeträchtliche Mengen russischen Phosphorits aus den Lagern an den Ufern des Dnjestr im Gouvernement Podolien zu Düngerzwecken ausgeführt worden waren, wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß hierdurch die russische Landwirthschaft geschädigt werden könne und gleichzeitig der Wunsch geäußert, die Regierung möge diese Ausfuhr verbieten. Letztere hat sich nun nach Anhörung der sachverständigen Behörden dahin geäußert, daß der Reichthum der bisher untersuchten Phosphoritlager im centralen Rußland so groß, der Bedarf an künstlichen Düngemitteln im Lande selbst dagegen so gering sei, daß eine Erschöpfung der Lager, zur Zeit wenigstens, nicht befürchtet werden dürfe. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß sich nur in sehr wenigen Wirthschaften Rußlands die Voraussetzungen fänden, unter denen die Anwendung künstlicher Düngemittel rentire, im Schwarzerdebezirk benutze man meistens nicht einmal den Stalldünger zur Kräftigung der Felder. Nichtsdestoweniger hat aber das Departement für Landwirthschaft eine genaue Untersuchung der Phosphoritlager Podoliens und die Vornahme von Düngungsversuchen in großem Maßstabe angeordnet und gleichzeitig Nachforschungen nach Schwefelkieslägern anstellen lassen, um durch billige Beschaffung der zum Aufschließen der Phosphorite erforderlichen Schwefelsäure, zu der Schwefelkies bekanntlich das Rohmaterial bietet, die Fabrikation von Superphosphaten zu fördern.

Literatur.

Thierärztlicher Unterricht für Landwirthe. Von P. Kohlhepp und C. Kohlhepp. Zweite vermehrte Auflage. Mit 20 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart 1881. Verlag von Eugen Ulmer. (Bibliothek landwirthschaftlicher Lehrbücher, VIII. Bd.)

Wenn auf dem knappen Raum von ca. 9 Druckbogen die Anatomie und Physiologie der Hausthiere, die Gesundheitspflege, die Geburtshilfe, die Gewährleistung und Behandlung der häufiger vorkommenden Krankheiten erörtert werden sollen, so liegt es auf der Hand, daß dies in gründlicher Weise nicht geschehen kann. Das Material ist hierzu bei weitem zu umfangreich. Infolge dessen vermissen wir hier jene abgerundete Behandlung des Stoffs, die die übrigen Bände der bei Ulmer in Stuttgart erscheinenden Bibliothek landwirthschaftlicher Lehrbücher auszeichnet und sie besonders werthvoll macht. Nichtsdestoweniger wollen wir aber nicht in Abrede stellen, daß das vorliegende Buch infolge seiner leichtverständlichen, klaren Schreibweise immerhin für gewisse Zwecke sich recht brauchbar erweisen kann, was ja auch aus der Veranstaltung einer neuen Auflage gefolgert werden darf.

Untersuchung über eine neue Krankheit der Lämmer. Von Dr. Hugo Plaut. Mit einer lithogr. und einer Lichtdruck-Tafel. Leipzig, 1883. Verlag von Hugo Voigt.

Ueber die wesentlichsten Resultate der vorliegenden interessanten Arbeit ist bereits an anderer Stelle berichtet worden; es sei daher hier nur nochmals deren Studium empfohlen mit dem Hinweis, daß dieselbe einen werthvollen Beitrag zur Kenntniß der schädlichen Mikroorganismen bildet.

Werthberechnungs-Tabellen für den Ein- und Verkauf von Mastschweinen. Nützliches Hilfsbuch für Landwirthe, Viehhändler, Fleischer, Schmelzer und Private. Berechnet und herausgegeben von Wilh. Trempenau. Neuhaldensleben, Druck und Verlag von C. A. Cyraud. (Pr. 1 Mk.)

Die vorliegenden Tabellen ermöglichen eine schnelle und sichere Bestimmung des Werthes für Mastschweine im Gewicht von 200—400 Pfd. bei einem Preise von 30—52 Mk. pro 100 Pfd. Sie werden ihren Zweck sicher in bester Weise erfüllen und Vielen willkommen sein.

Tabelle zur Bestimmung des Brutto- und Nettogewichts des Rindviehes vermittelst zweier Maße Von C. C. Klüver, weil. kgl. dänischer Forst- und Jägermeister. In deutscher Uebersetzung herausgegeben von R. Strauch, Director der landwirthschaftlichen Winterschule zu Neisse. 2. Auflage. Bremen, 1883. Druck und Verlag von M. Heinsius.

Von den Klüver'schen Tabellen zur Bestimmung des Gewichtes des Rindviehes liegt bereits die zweite Auflage vor, und dies kann als Beweis dafür angesehen werden, daß die Brauchbarkeit derselben immer allgemeiner anerkannt wird. Es thut der letzteren keinen Abbruch, wenn das durch die Waage gefundene Gewicht in Ausnahmefällen etwas von dem auf Grund der Klüver'schen Zahlen ermittelten abweicht, wie ja auch eine absolute Genauigkeit zu beanspruchen eine unbillige Forderung genannt werden muß. Jedenfalls ist die Klüver'sche Methode durch die große Leichtigkeit der Feststellung der erforderlichen Maße ausgezeichnet.

Zur Recension eingegangen:

Oesterreichischer landwirthschaftlicher Kalender für 1884. Begründet von A. E. Ritter von Komers, herausgegeben von Joseph Ritter von Bertel, k. k. Hofrath u. s. w. 24. Jahrgang. Redigirt von Dr. Felix Zeller. Prag, G. J. Calve'sche k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung (Ottomar Beyer).

T. Gläser's praktischer Branntweinbrennereibetrieb. Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. Herausgegeben von Otto L. K. Lorenzen. Mit 53 Holzschn. Halle a. S., 1883. Verlag von W. Knapp.

Technologisches Lexikon von Docent Brelow, Dr. O. Dammer und Prof. E. Hoyer. In 2 Bänden mit ca. 800 Abbild. Leipzig, 1883. Verlag des Bibliograph. Instituts. Lief. 25—30. Schluß.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Ehrenberg

neuester verbesserter

Extincteur

selbstwirkender Feuer-Lösch-Apparat.

Dieser **neu verbesserte selbstwirkende Lösch-Apparat** wird stets gefüllt gehalten. In **demselben Momente,** in welchem ein Feuer ausbricht, nimmt **„ein"** Mann den Extincteur auf den Rücken, wie in nebenstehender Abbildung ersichtlich, und kann mit positiver Sicherheit mit **derselben Wirkung,** die ich in den öffentlichen Löschproben zur Anschauung gebracht, ein Feuer gefährlichster Art schon gelöscht haben, ehe es ihm auch nur möglich gewesen wäre, einen Eimer Wasser herbeizuholen.

Diese Behauptung hat sich bei dem großen Spiritusbrande in Striegau voll bestätigt.

Am 11. d. Mts. gerieth in den Parterre-**Lagerräumen** des Hinterhauses Weberstraße Nr. 32 in Striegau, dem Herrn Destillateur **Hammerstein** gehörig, ein **Stückfaß Spiritus** in Brand.

Als die Feuerwehr ankam, schlugen aus allen Fenstern der Parterrelokalität dicke, mächtige Flammen an der Hausfront in die Höhe bis ans Dach und brannten schon die Fenster der oberen Etagen.

Mit „einem" Ehrenberg'schen Extincteur wurde dieser mächtige, gefährlichste aller Brände durch die Feuerwehr in Striegau „in wenigen Minuten" gelöscht.

Weil gewöhnliches Wasser Spiritus nicht löscht, mußte hier die **ganze Mannschaft mit der Feuerspritze** unthätig zuschauen, wie **„Ein"** Mann mit dem Ehrenberg'schen Extincteur auf dem Rücken ein so mächtiges Feuer löschte, das, wenn es nur noch ein paar Minuten weiter gebrannt, noch gegen 10 000 Liter Spiritus-, Sprit- und Spirituosen-Vorräthe, die von den Flammen vollständig umfaßt waren, in Brand gesetzt und damit wohl **halb Striegau** in's Verderben gezogen hätte.

Den Herren Landwirthen, die nun mit der Spiritusbrennerei beginnen, dürfte dies eine Mahnung sein, einen Löschapparat anzuschaffen, mit welchem sie so sicher ein Niederbrennen verhüten können.

Der Hauptverlust bei einem Niederbrennen besteht nicht in dem entgehenden Gewinn, sondern in dem Wiederankauf der nicht verarbeiteten Kartoffeln.

Dieser Ehr. Extincteur ist von Sr. Excellenz Herrn Feldmarschall **Graf Moltke** geprüft und angekauft.

Die hohen Königl. Regierungen hier und in Liegnitz haben dieselben in großer Zahl zu eigener Sicherheit angeschafft.

Vor einigen Wochen entstand gegen Abend in der Krister'schen Porzellanfabrik ein Brand, der in seinen ersten Anfängen sofort durch Leute der Fabrik wahrgenommen wurde. Trotzdem am Orte selbst eine sehr gut eingerichtete, gut geleitete Feuerwehr besteht und von allen Seiten Mannschaften mit Spritzen zu Hilfe geeilt, ist diese Fabrik vollständig niedergebrannt.

„In der Nacht" vom 26. zum 27. August ist die Rappsilber'sche Porzellanfabrik in Königszelt in Brand gerathen und wurde das Feuer erst bemerkt, als es schon tüchtig entwickelt war.

Dieses Feuer hat ein Beamter, der Buchhalter Herr Rauchfuß und ein Künstler, Herr Obermaler Krügler mit je einem Ehrenbergschen Extincteur auf dem Rücken in ein paar Minuten gelöscht. Wenn die Fabrik in der Nacht vom 27. zum 28. September dennoch niederbrannte, so dürfte darin der Beweis geführt sein, daß solche Fabrik mit der Feuerspritze nicht gerettet werden kann. **Denn die beiden Extincteure haben nicht verwandt werden können,** da Füllungen nicht zur Stelle waren.

Feuerwehren haben seit Anschaffung dieses Apparates die Feuerspritze nicht mehr zur Anwendung gebracht, da durch sofortige Verwendung des Extincteurs stets die Feuer schon gelöscht, ehe die Spritze ankam. (2158

Nach solchen Thatsachen müssen doch wohl Behörden und **Ortsvorstände** erkennen, **daß dieser Feuerlöschapparat geeignet ist, in Dörfern die Sicherheit gegen Feuersgefahr herzustellen, die denselben fast durchweg gänzlich fehlt.**

Aber auch **Großgrundbesitzer, Landwirthe, Fabriken, Mühlen,** überhaupt Bewohner auf dem Lande müssen hiernach erkennen, daß sie sich durch diesen Löschapparat am sichersten vor Feuersgefahr zu sichern vermögen, **„denn derselbe tritt bei Ausbruch eines Brandes stets sofort"** in Thätigkeit.

Magistrate und Feuerwehren werden hieraus wohl erkennen, daß Ehrenbergs Extincteur für eine Feuerwehr das **unentbehrlich wichtigste** Geräth ist, welches an keinem Orte der Provinz fehlen sollte, wenn für die Folge große Brandunglücke vermieden werden sollen.

Eine Füllung zu diesem Apparat kostet nur 20 Pfennige.

C. J. Bräuer jun., Breslau, Ohlauerstraße 67.

Original Prazner's Patent-Rüben-Ausheber,

ausgezeichnet mit dem höchsten Preise auf der internationalen Concurrenz in Lundenburg, empfehle ich zur sofortigen Lieferung ab meinem Lager in Neisse oder von der Niederlage bei Herrn **E. Januscheck** in Schweidnitz.

Preis 40 Mark incl. Fracht und Verzollung von **Prazner's** Fabrik in Böhmen. (2116—0

Aufträge bittet baldigst zu ertheilen

Der Generalvertreter für Schlesien

Carl Jaeschke in Neisse (Neuland).

Patent-Sturm-Laternen

mit Freibrenner-Petroleum-Lampen, **runde Facon** mit **eckigen** Scheiben

Nr. I.	II.	III.	IV.
3,60	3,00	2,70	2,50

Lager von Laternen, Petroleum-, Tisch- und Hänge-Lampen, Kronen 2c.

Zeichnungen und Preise von Lampen auf Wunsch.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Das Dom. Protsch bei Hünern, Kreis Trebnitz,

verkauft zur Herbstpflanzung folgende **Bäume billig:** (2148

600 Stück Eschen,
150 Stück Linden, stark und kräftig,
300 Stück Kastanien,
100 Stück Rüstern,
50 Stück Ahorn.

Tragende Kalben

holländer Race, womöglich silbergrau u. von nachweislich milchreichem Stamm, sucht **das Rentamt der Herrschaft Schedlau bei Löwen.** (2103

Wer Obst, Kartoffeln, Hülsenfrüchte in größeren Massen zu verkaufen hat, wolle dieses **B. Thalacker in Gohlis** b. Leipzig anzeigen. (457—2

Oxfordshiredown Stammheerde

Neuhaus bei Woldegk (Mecklb. Strelitz.)

Zucht und directer Import.

In **Berlin, Schwerin** u. **Hamburg** 1883 mehrfach prämiirt.

Versand per Bahn auf jede Entfernung.

Ein großer Transport hochfeiner **Oxfordshiredown-Jährlingsböcke** sowie einige **Shropshires** sind wieder aus England bei mir eingetroffen. Auf Anmeldung Wagen Bahnhof Oertzenhof (Meck. Fr. Fr.-Bahn) oder Blanckensee (Berl. Nordbahn). Zur größeren Bequemlichkeit der Herren Käufer steht auch größere Auswahl zur Ansicht in **Neubrandenburg,** woselbst Herr **Gustav Fick** als mein Vertreter für mich verkauft und Auskunft ertheilt. (2039—1

H. A. Schopper.

Cocos-, Palmkern-, Erdnuß- und Leinkuchen, sämmtlich **in Breslau in eigener Fabrik frisch gepreßt,** empfiehlt die unter Controle der Versuchsstation des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien stehende Oelfabrik (418

E. Koschinsky & Co.,

Breslau, Schießwerderstraße 18—24.

Faserfreies Baumwollsaatmehl,

vollständig gereinigt und **täglich frisch** gemahlen auf extra dazu construirten Maschinen.

Gehaltsgarantie:
58 pCt. Fett und Proteïn,
20 pCt. Kohlenhydrate.

Ich unterwerfe mein Fabrikat der Controle einer jeden landwirthschaftlichen Versuchsstation. (2068—0

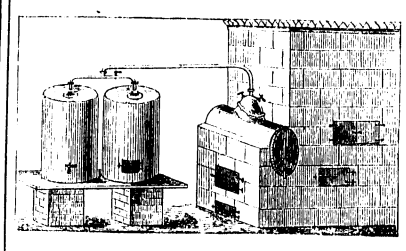
J. Erling, Bremen.

Der Bockverkauf

in **hiesiger Original-Southdown-Stammschäferei** hat begonnen. **Dominium Gr.-Heidersdorf** (Herrschaft Schedlau) Bahnstation Löwen. (x

---

Den Herren Landwirthen



empfehlen wir unsere kupfernen (2139—3

Dämpf-Apparate

mit **verzinkten Eisen-Tonnen** zum Dämpfen des Viehfutters, **prämiirt** in Frankenstein, Schweidnitz, Münsterberg, Liegnitz und Striegau. — **Der Werth des Viehfutter-Dämpfens ist allgemein anerkannt.** — Wir fertigen diese Apparate schon für einen Viehstand von 8 Stück bis 100 u. darüber. Tüchtige, praktische, von uns gehaltene **Ofensetzer** besorgen die Aufstellung unter unserer Garantie. — Preiscourante u. Anschläge gratis. — Zahlreiche Zeugnisse über ausgeführte Einrichtungen stehen bereitwilligst zu Diensten.

W. Seidel & Comp.,

Kupferwaaren-Fabrik

in **Schweidnitz** in Schlesien.

Zur Herbstbestellung

empfehlen wir unseren bewährten (1022—x

15 pCt. in kohlensäurehaltigem Wasser lösliche Phosphorsäure,
2 pCt. Stickstoff,
11 pCt. Kalisalze, Magnesia 2c. enthaltenden

Pflanzen-Nährstoff.

Chemische Fabrik Schweidnitz

Radig & Köhler.

Rübenheber neuester Construction

empfiehlt (2094

J. Kemna, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Rambouillet-Stammheerde Brechelshof

Kreis Jauer, Post- und Bahnstation. (1961—4

Der Bockverkauf beginnt d. 15. September.

Die Auction der noch bei mir befindlichen **landwirthschaftl. Maschinen** habe ich auf den **19. October** von **früh 10 Uhr ab** anberaumt. Außer landwirthschaftl. Maschinen kommen noch in Verkauf **Bohrmaschinen, kleine Sägen u. s. w.** Jede Auskunft ertheile gern. (2124—6

Liegnitz, den 30. September 1883. **E. Heidemann.**

---

500 Paar Pferde-Decken, reell und billig!

für **Acker-Pferde,** (gewalkt, Fries) fertig! mit Leinwandfutter!
130 × 170 gross, **Paar** 9,50 Mk.
150 × 200 „ do. 12,50 „

für **Kutsch-Pferde,** fertig! mit Leinwandfutter!
Paar 13,50 und 15 Mk.

für **Reit-** und **Wagen-Pferde,** engl. gelb und blau.
Paar 15, 17, 20, 26 Mk.

— Fabrik-Preise! —

Proben franco! (2153—7

offerirt **H. Wienanz,** Ring 31.

Landwirthschafts-Schule zu Liegnitz.

Das Wintersemester beginnt am **11. October.** Aufnahme neuer Schüler, besonders in die Fachklasse ohne Berechtigung. Anmeldungen nimmt entgegen (2065

Dr. Birnbaum, Director.

Butter und Geflügel!

kauft jeden Posten gegen Kasse, auf Wunsch Vorschußzahlungen. (2122

W. H. Mensching,
Berlin W., Bülowstraße 43.

Landwirthschaftliche Winterschule (Fachschule) Schweidnitz. (1967

Unterrichtseröffnung 1. November cr.

Nähere Auskunft ertl. Director

R. Rieger, Markt 36.

Für **einen jungen Mann** aus guter Familie **wird** eine (2151—2

Eleven-Stellung

auf dem Lande, wo technischer Betrieb ist, **bald gesucht.** Familienanschluß sehr erwünscht. Gefl. Offerten unter **O. W. 38** an die Expedition der „Schlesischen Zeitung."

Ein Landwirthssohn, mit guten Zeugnissen, militärfrei, **sucht** auf 1. October oder später **Stelle** als Verwalter, am liebsten unter Leitung des Prinzipals. Adressen unter **E. F.** postlagernd **Bautzen I.** (455

Eine sehr vortheilhafte (2144

Gutspacht

(ca. 1900 Morg., meist Weizen- u. Rübenbod.) ist wegen Krankheit des jetzigen Pächters sofort mit voller Ernte u. complettem Inventar **auf 17 Jahre abzugeben.** Reflectanten wollen sich wenden an **M. Landeck, Wongrowitz.**

Einen Ziegelmeister,

in seinem Fach tüchtig, zuverlässig, nüchtern und selbstthätig, **sucht** die Herrschaft **Ober-Glogau OS.** (2149—0

Auf dem Dominium Grüben OS. wird zum 1. Januar ein **Wirthschaftsschreiber gesucht.** Bewerber können sich schriftlich an das Wirthschaftsamt (Poststation) melden.

Zwei leistungsfähige, gut empfohlene

Wirthschaftsschreiber

finden auf der Herrschaft **Ober-Glogau OS. Stellung.** (2111

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.